

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Diez 1 Mt. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mt. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Diez und Ems.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einpaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Anzeigebestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 42

Diez, Donnerstag den 19. Februar 1914

20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die Tripolitanische Rechnung für Italien.

Schon im vorigen Jahre war der italienischen Kammer ein Bericht des Generalstabes über die Verluste in dem Kriege in Tripolis und in der Cyrenaika zugegangen, nach welchem die Zahl der gefallenen Offiziere und Mannschaften 1121 betrug, 1948 sollten an Krankheiten gestorben, 311 vermisst und 4250 verwundet worden sein. Danach hätten die Verluste der Italiener im ganzen 7630 Offiziere und Mannschaften betragen. Eigentümlicherweise führt der neue Bericht, der soeben der italienischen Kammer vorgelegt worden ist, ganz andere und zwar bedeutend niedrigere Zahlen an. Nach ihm hätte das Heer nur einen Verlust von 236 Offizieren und 4076 Mann, also im ganzen von 4312 Köpfen erlitten, ein Unterschied gegen den vorjährigen Bericht von 3318 Köpfen, der aber nirgend eine Erklärung findet. Die letzte offizielle Verlustzahl erscheint sehr gering, wenn man liest, daß im ganzen 214 000 Mann nach Nordafrika geschickt worden sind. Davon sind 70 000 Mann inzwischen wieder in die Heimat zurückgekehrt, die übrigen stehen noch drüben. Erklärlich werden die geringen Verluste allerdings dadurch, daß den Italienern in Tripolis nur 5000, und in der Cyrenaika noch weniger, nämlich nur 2000 Mann reguläre türkische Truppen gegenüber standen. Der Rest des Gegners, der ihnen allerdings redlich zu schaffen gemacht hat, waren irreguläre türkische Truppen und Eingeborene, deren Zahl sich auch nicht annähernd feststellen ließ, deren Taktik und vor allen Dingen Schießfertigkeit, bei fast gänzlichem Mangel brauchbarer Artillerie, aber nicht genügt zu haben scheint, um den Italienern nennenswerte Verluste beizubringen. — Bei den Kriegskosten bekommen wir aber andere Zahlen zu sehen, sie belaufen sich nach dem Berichte des Finanzministers auf 396 Millionen Lire, von denen 300 auf die Armee und 57 auf die Flotte entfallen. In dieser Summe sind aber auch alle Ausgaben enthalten, die auch ohne Krieg für die Armee und für die Marine hätten gemacht werden müssen. Rechnet man diese ab, so bleiben immer noch für das eine Jahr, das der Krieg gedauert hat, 288 Millionen Lire übrig. — Sehr optimistisch spricht sich der Bericht an die Kammer über die beabsichtigte Gründung eines Kolonialkorps für Nordafrika aus, das die Möglichkeit bieten soll, die dort immer noch stehenden Heeresmassen — fast 150 000 Mann — in die Heimat zurückzuführen. Auf dem Papiere ist die Organisation dieses Korps fix und fertig, auch sollen die Anmeldungen von Freiwilligen den Bedarf weit übersteigen; und doch will die Sache nicht recht vorwärts gehen. Die in das Kolonialkorps übertretenden Mannschaften müssen ein Jahr gedient haben und sich auf weitere drei Jahre verpflichten. Zunächst sollen drei Bataillone Infanterie, vier Schwadronen Kavallerie, zwei

Batterien Feldartillerie, drei Batterien Gebirgsartillerie, drei Kompanien Fußartillerie und drei Kompanien technische Truppen aufgestellt und hinübergeschickt werden. Außerdem soll eine libysche Legion gebildet werden, die zum dritten Teil aus Italienern, sonst aus Eingeborenen bestehen soll. Sie ist in einer Stärke von 45 Offizieren, 744 Unteroffizieren und Mannschaften zu Fuß und 1213 zu Pferde gedacht, und soll auf Tripolis und die Cyrenaika verteilt werden. — Die Eroberungen, die Italien in Nordafrika bisher gemacht hat, sind bekanntlich keine allzu beträchtlichen, sie gehen über einen schmalen Küstenstreifen nicht hinaus. Immer noch müssen sich die Italiener der Angriffe der Eingeborenen, die den offiziellen Frieden nicht anerkennen wollen, erwehren. Da wird es wohl noch eine geraume Weile dauern, bis die italienischen Truppen zurückgezogen werden und das Kolonialkorps und die libysche Legion ihre Aufgaben übernehmen können. Bis dahin wird Italien wohl noch manchen Menschenverlust erleiden, und so manchen Lire in das Unternehmen stecken müssen.

Die Zabern-Kommission.

Berlin, 18. Febr. Die 25. Kommission des Reichstages zur Beratung der Initiativanträge betreffend die Regelung der militärischen Machtbefugnisse hielt heute vormittag die erste Sitzung ab. Im Auftrage des Reichskanzlers gab der Vertreter der Regierung folgende Erklärung ab. Der von dem Abgeordneten Ablaß und Genossen vorgeschlagene Gesetzentwurf beschränkt sich nicht auf das nach Artikel 4 Nr. 14 der Reichsverfassung der Reichsgesetzgebung unterliegende Gebiet des Militärwesens, sondern greift, insofern er die Grenzen der Militär- und Polizeigewalt näher umschreiben will, in Rechtsgebiete über, die der Zuständigkeit des Reiches entzogen sind. Seine Verabschiedung würde nur im Wege einer Änderung der Reichsverfassung, also nur unter Beachtung der besonderen Form des Artikels 78 der Reichsverfassung erfolgen können. Die Zustimmung der Verbündeten Regierungen zu einer solchen Verfassungsänderung kann nicht in Aussicht gestellt werden. Gemäß der Stellung, die die verbündeten Regierungen bei Initiativanträgen stets einnehmen, werden sie an den Beratungen sich sachlich nicht weiter beteiligen. Der Reichskanzler beauftragte aber das Reichsjustizamt, zu den Kommissionsberatungen Vertreter zu entsenden, damit erforderlichenfalls über die rechtlichen Verhältnisse Auskunft erteilt werden kann.

Eine Spionageaffäre in der Schweiz.

Berlin, 18. Febr. Aus Genf wird die Nachricht verbreitet, daß dort eine Spionageagentur entdeckt worden sei, an deren Spitze ein ehemaliger deutscher Offizier, Emanuel von Ed, und ein österreichischer Reserveoffizier, Alois Glaser, gestanden hätten. Dazu

schreibt das Wolffsche Tel.-Bureau: Wie wir erfahren, war Ed niemals ein deutscher Offizier, er ist überhaupt kein Deutscher, sondern ein Russe. Ebensovienig ist Glaser ein österreichischer Reserveoffizier. Wenn der Eindruck erweckt werden soll, als ob Deutschland und Oesterreich-Ungarn etwas mit Spionen zu tun hätten, so handelt es sich dabei offenbar um den Versuch, eine Art Gegenstück zu der jüngst entdeckten französischen Spionageagentur Larguier in Genf zu schaffen. In Wirklichkeit dürften die genannten Personen — Ed ist inzwischen aus der Schweiz ausgewiesen worden — eben mit dieser Agentur in Verbindung gestanden haben. — Ueber die Angelegenheit erfährt die Schweizerische Depechenagentur: Der Bundesanwalt führte die Untersuchung. Oberst Egli, Sektionschef der Generalstabsabteilung, prüfte die beschlagnahmten Dokumente. Der Bundesrat beschloß auf Antrag des Bundesanwaltes die Ausweisung des Russen Emanuel Ehl (alias von Ed) und des Offiziersleuten der österreichischen Reserve Alois Glaser. Die Untersuchung ergab keine gegen die Schweiz gerichtete Spionage. Die Angelegenheit scheint von nicht so großer Bedeutung zu sein. Ed weilte oft in Lausanne. Die Bundesbehörden sehen die Nachforschungen fort und sind entschlossen, gegen die Spionage auf schweizerischem Gebiete energisch vorzugehen. Ehl und Glaser hatten sich nach Wien begeben, wurden dort erkannt und verhaftet. Ehl wird noch festgehalten, Glaser ist freigelassen worden. Er kehrte darauf nach Genf zurück, hat aber die Stadt vor einigen Tagen wieder verlassen.

Genf, 18. Febr. Die neue Spionageaffäre steht im Zusammenhang mit der Affäre Larguier-Koffelet. Auf Grund des bei Larguier beschlagnahmten Materials sind die Schweizer Behörden in den Besitz der Namen von über 60 Personen gelangt, die alle mehr oder weniger in die Affäre verwickelt sind. Die Behörden sehen ihre Ermittlungen fort. Sie beabsichtigen gegen die Spionage der internationalen Agenturen energisch einzuschreiten, so daß weitere Ausweisungen bevorstehen dürften.

Politische Übersicht. Deutsches Reich.

Die Steuer- und Wirtschaftsreformer, die ihre 39. Generalversammlung in Berlin abhielten, fordernten die Wiederbeseitigung der Zuschläge zur Einkommensteuer. Der Vorsitzende, Graf zu Mirbach-Sorquitten, erklärte unter Beifall, die Reichsversicherungsordnung und die Krankenversicherung in ihrer neuesten Art seien für alle im praktischen Leben stehenden Männer geradezu unfaßbare Gesetze.

Eine neue Ixg Heinke wird von manchen Blättern in dem angekündigten Gesetzentwurf gegen die Gefährdung der Jugend durch Zurschaufstellung von Schriften, Abbildungen und Darstellungen unsittlichen Inhalts erblickt. Demgegenüber ist festzustellen, daß der soeben vom Bundesrat

„Meruns rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stilgebauer.

(Nachdruck verboten.)

Sie wurde ganz nachdenklich. Ob er wohl wirklich ein schwacher Charakter war? Und wenn, wenn er es war... Bedurfte ein solcher nicht eines Starken, um sich an dessen Seite zusammen mit ihm aufzurichten?

Es klopfte ihr Herz.

Sie hatte vor sich hin auf den Boden der Halle geharrt und nicht bemerkt, wie jemand lautlos an ihre Seite getreten war... Es war Fritz.

„Sie sind schon da, Herr Doktor?“ stammelte sie rasch.

„Wie Sie sehen“, antwortete er, nahm sich einen Stuhl und setzte sich an ihre Seite. „Hab die Bürde heute etwas früher zugemacht, bei dem schönen Wetter, und da ich dachte, daß... Sie... im Walde sind...“

Sie sah ihn wortwurscholl an, vermochte aber kein Wort zu erwidern, indessen er ruhig fortfuhr:

„Ja, ja, Fräulein Schäfer, das ist keine Schmeichelei. Je mehr man einem aus dem Wege geht, desto...“ er hatte sagen wollen, desto mehr denkt man an ihn... aber im letzten Augenblick sich noch besinnend, vollendete er diesen Satz nicht.

Sie schlug die Augen nieder. Wußte er etwas von ihren Gedanken?

„Aber“, sagte sie jetzt rasch, „aber, Herr Doktor, wollen Sie nicht zu den anderen gehen, zu Ihren Schwestern.“

„Alles spielt dort drüben Blindfuß, glaube ich...“

„Sie wollen mich also los sein?“ frag er rasch.

„Ich, ich kann ja auch mit hinübergehen“, stotterte

„Und ich, ich habe mich gerade gefreut, Sie hier so allein zu treffen, Fräulein Schäfer, ja wahrhaftig, ich habe mich gefreut.“

Sie schwieg.

Mit einem langen, heißen Blicke sah er sie an. „Wie schön Ihnen die weiße Bluse steht, Fräulein Schäfer... Doch... was denken Sie? Ihre Gedanken scheinen weit fort von hier?“

„Das sind Sie.“

„Kun?“

„Ich will Ihnen sagen, was ich soeben gedacht habe. Es war nichts Schönes über Sie, Herr Doktor, eine Erinnerung.“

„Eine Erinnerung und nichts Schönes?“

„Nein, schön war es nicht... und der Wahrheit die Ehre, ich habe dennoch daran gedacht...“

„Nun müssen Sie es mir sagen...“

„Müssen? ... Ich muß? ... Kein Mensch muß müssen, das steht in Lessings Nathan, Herr Doktor...“

„Ich danke.“

Wie rasch sie ihre Sicherheit wieder gewonnen hatte, dachte er. Sogar ironisch war sie geworden.

Dann frag er rasch:

„Und was dachten Sie?“

„Ich dachte an einen Ausspruch, an ein Urteil, das mein Bruder vor Jahren gefällt hat...“

„Franz, mein Freund Franz?“

„Ich habe nur einen Bruder, Herr Doktor.“

„Und über mich?“

„Ueber Sie, ja.“

„Zu meinen Gunsten, hoffe ich.“

„Es war böse, sein Urteil.“

„Um so mehr müssen Sie es mir sagen, Fräulein Schäfer, damit ich mich besser kann.“

„Ist das Ihr Ernst?“

„Was?“

„Daß Sie sich bessern wollen.“

„Hab ich das nötig?“

„Das weiß ich nicht.“

„Warum fragen Sie denn?“

„Es kam mir nur so in den Sinn.“

„So, so... Doch das Urteil?“

Mit einem durchdringenden Blicke bestrich nun Frieda ihr Auge auf Fritz Nordens und dann sagte sie, jedes Wort klar und deutlich betonend: „Mein Bruder Franz sagte damals, Sie seien ein schwacher Charakter.“

Diese Worte stieg in Fritz Nordens Gesicht. Er fand kein Wort der Erwiderung, keine Phrase, die ihm in diesem Augenblicke, da man ihm zum erstenmale in seinem Leben rückhaltlos die nackte Wahrheit in das Gesicht sagte, häßend erschienen wäre, und deshalb war er froh, als Frieda nun fortfuhr:

„Aber nun müssen wir wirklich nach den anderen sehen, Herr Doktor.“

Sie stand auf und er folgte ihr. In seinem Innersten herrschte nur das eine Gefühl der Beschämung darüber, daß er hier mit seinen Gewichten gewogen hatte, und daß hier nicht nur diese, daß er selber zu leicht befunden worden war. Und in diesem Augenblicke dämmerte in seinem Kopfe, allerdings in weitester Ferne, ein Gedanke, daß es Menschen geben könne, die das Leben mit anderen Maßen und Gewichten messen, als dies er und die Seinen bislang getan hatten.

Als sie auf dem Spielplatz angelangt waren, wollte dieser Gedanke in seinem Kopf schon wieder verfliegen, nur der Neger über diese Kränkung nagte noch an seinem Herzen, indessen Fräulein Frieda Tante Charlotte entgegen ging, die ihr sagte, daß es nun Zeit sei, mit der Matibowle anzufangen, da man doch den letzten Zug der Waldbahn nicht versäumen dürfe. Und vorher solle doch auch noch ein Länzchen gemacht werden.

gebilligte Entwurf sich durchaus auf einer mittleren Linie bewegt und lediglich das anstrebt, was alle rechtschaffenen Eltern, einerlei auf welchem politischen Standpunkt sie stehen, im Interesse ihrer Kinder für wünschenswert erachten müssen. Der wahren Kunst werden durch die Bestimmungen des neuen Gesetzes selbstverständlich keinerlei Fesseln angelegt. Das Wesentliche der Vorlage ist, daß die Zurschaufstellung von Bildern, Vächern und dergl., von denen ein schädlicher Einfluß auf die Jugend zu befürchten ist, nicht nur im Hausier-, sondern auch im Buchhandel verbietet. In Kunstausstellungen können dagegen die modernen Meister in derselben Weise wie bisher ihre Schöpfungen der Kritik der Sachverständigen unterbreiten. Das ganze Gesetz trifft daher nur die wenigen Buchhandlungen, die im Unterschiede zu der erdrückenden Mehrheit dieser Geschäfte frivole Darstellungen zur Auslage brachten.

In der inneren Politik des Reiches, so schreibt das Organ der bairischen Regierung, die „Bayerische Staatszeitung“, ist die im Interesse einer unge störten Wirksamkeit unserer nationalen Kräfte erwünschte Ruhe allmählich wieder zurückgekehrt. Die vortrefflichen Worte, welche der Reichskanzler beim Mahle des Deutschen Landwirtschaftsrats gesprochen hat, werden dazu beitragen, diesen Gesundungsprozeß zu beschleunigen. Was Herr von Bethmann Hollweg über die Verkehrtheit einer gewissen Sorte von Partikularismus gesagt hat, wird jeder in Deutschland, der den Reichsgedanken und seine Bedeutung für unsere innere Geschlossenheit richtig erfaßt hat, mit Genugtuung vernommen haben. Die Zeiten sind zu ernst, als daß Deutschland sich den Luxus partikularistischen Gezänkels leisten könnte.

Die Welfen.

Der Herzog von Braunschweig und die die Welfen. Von nationalliberaler Seite wird darauf hingewiesen, daß der Verwalter des dem Herzog von Braunschweig gehörigen Gutshofes zu Uenzen einer der eifrigsten Agitatoren des Welfentums ist und fortgesetzt, so am jüngsten Sonntage erst wieder, Welfenversammlungen auf dem Gute abhielt. Auf Befragen erklärte der Verwalter, vom Herzog keine Instruktion erhalten zu haben, die ihm die Abhaltung welfischer Versammlungen auf dem Hofe verböte. Man fragt nun, wie das mit der vom Reichskanzler mitgeteilten Absage des Herzogs an die Welfenagitation vereinbar sei, und erwartet eine baldige Willenskundgebung des Herzogs an den Verwalter in Uenzen.

Zum Wehrbeitrag.

Birkenfeld, 17. Febr. Im Fürstentum Birkenfeld haben sich bei der Erklärung zur Wehrbeitragssteuer 19 Millionen Mark mehr ergeben, als bisher veranschlagt wurden. Auf die Städte Idar und Oberstein kommen davon 11 Millionen Mark.

Hof- und Personalmeldungen.

Das Befinden König Alberts von Belgien, der bekanntlich bei einem Sturz mit dem Pferde einen Armbruch erlitt, ist so zufriedenstellend wie nur möglich.

In dem neuhergerichteten, großen Saale des Restaurants hatte der freundliche Wirt inzwischen schon alle Vorbereitungen für das improvisierte Sommerbällchen getroffen. Die Tische und Stühle waren an die Wände gerückt, so daß in der Mitte ein leidlich großer Raum zum Tanzen übrig blieb.

Leonore Lunardi, ein verunglückter italienischer Musiker, der einst mit den schönsten Plänen im Kopfe, aber leider ohne Geld in der Tasche, über die Alpen gekommen war, um in dem reichen Deutschland sein Glück zu versuchen, war mit der Waldbahn herausgefahren. Gegen fünf Mark Honorar und ein warmes Abendessen spielte er den Damen und Herren in Tanzstunden und bei sonstigen Gelegenheiten auf.

Die ganze vornehme junge Welt der großen Stadt kannte den guten Lunardi, der sich allmählich ein ganz leidliches, aber immer noch von italienischen und französischen Reminiscenzen wimmelndes Deutsch angeeignet hatte. Denn bei allem Unglück, das ihn in seiner musikalischen Laufbahn Schritt und Tritt verfolgte, hatte Lunardi noch immer ein wenig Glück gehabt.

In jungen Jahren hatte er eine Zeit lang dem Chor der Oper angehört, allein sein künstlerischer Ehrgeiz und sein südliches Temperament ließen ihn dort nicht lange aushalten, und nachdem er mit dem Kapellmeister und bald darauf auch mit dem Regisseur hintereinander mehrfach Differenzen gehabt, hatte die Intendanz eines schönen Tages auf Lunardis weitere Mitwirkung verzichtet.

Zu hätte er denn auf der Straße gesehnen, wenn sich nicht ein Mitglied des Balletcorps seiner erbarmt hätte. Es war dieselbe lebenswürdige Dame, die in dem Institut, das Olga und Meta mit ihrem Besuche beglückt hatten, den Tanz- und Kostümsunterricht gegeben hatte.

Mademoiselle Rose Noirier, die sich weniger infolge ihrer großen Kunst, als aus dem einfachen Grunde, daß sie in ihrer Jugend die beste Freundin eines Mitgliedes des Theateraufführers gewesen, aus der Masse des Corps zur ersten Solotänzerin emporgeschwungen hatte, erlebte das Mißgeschick aller Balletdamen. Sie wurde alt und dick und das Publikum mochte sie nicht mehr sehen. Und so hatte sie trotz aller Anstrengungen ihres Aufsichtsratsmitgliedes eines schönen Tages wohl oder übel der Bühne Valet sagen müssen. Aber der einflußreiche Freund hatte sich weiter für sie interessiert. Ihre Wege hatte er sich bei den besten und reichsten Familien bemüht und nicht lange hatte es gedauert, da war Rose Noirier in die Mode gekommen. Jetzt war sie die fashionabelste Tanz- und Anstandslehrerin in der Stadt.

Wie dem in der Sonne wandelnden Menschen sein Schatten, so hatte sich der gescheiterte Signore Lunardi an Rose Noiriers Fersen gehettet. In allen Mädcheninstituten der Stadt, in allen Tanzstunden der vornehmen, jungen Welt, auf allen besseren Haus- und Sommerbällen, wo die Mittel des Gastgebers den Luxus eines Orchester nicht gestatteten, erschien das ausländische Duo Noirier und Lunardi, um durch Wort und Ton die Tanzbeine der Jeunesse doree in Bewegung zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Die preussische Beamtenbesoldungs-Novelle.

die dem Abgeordnetenhaus zugegangen ist, sieht u. a. vor: Klasse 1 (bisher 1100 bis 1300 Mark), künftig 1200 bis 1400 Mark nach 18 Dienstjahren — Bahnwärter, Aufseherinnen in Gefängnissen, Polizeidiener in den Provinzen —; Klasse 2 (1100 bis 1500 Mark) künftig 1200 bis 1600 Mark in 18 Dienstjahren — Eisenbahnschaffner, Brückenwärter usw. —; Klasse 3 (1100 bis 1200 Mark) künftig 1200 bis 1700 Mark in 21 Dienstjahren — Amtsdienner der Ministerien und Seminare, Eisenbahngelöhnsinnen, Schleusenmeister usw. —; Klasse 4 (1200 bis 1700 Mark) künftig 1300 bis 1800 Mark nach 21 Dienstjahren — Gerichtsdienner, Kreisboten, Kanzleidiener bei Konsistorien und Provinzialschulkollegien, Lokomotivbeizler usw. —; Klasse 13 (bisher 2100 bis 3300 Mark) künftig das gleiche Gehalt in folgenden Stufen: 2100, 2500, 2900, 3300 in 9 Dienstjahren — Navigationssekretäre und Vorschullehrer —; Klasse 14 1650 bis 3300 Mark künftig 1800 bis 3600 Mark in 21 Dienstjahren — Katastralfiskalisten, Gerichtsschreibergehilfen, Gerichtsvollzieher. — Nach 18 Dienstjahren sollen das gleiche Endgehalt erhalten: Zolleinnehmer 1. Klasse, Eichmeister, Meliorations- und Bausekretäre, Jahrsbeizler, Werkbeamte bei den Staatswerken. — Klasse 15 (bisher 2100 bis 3300 Mark), künftig 2100 bis 3600 Mark in 18 Dienstjahren — Werkmeister bei den Maschinenbauwerken —; Klasse 55 (bisher 1100 bis 1300 Mark) künftig 1200 bis 1400 Mark. — die voll beschäftigten Waldwärter. Außerdem 100 Mark Zulage für Oberwärter und Wärterinnen bei den Irrenkliniken bei den Universtitäten. Ferner werden noch erhöht die Gehälter im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. — Klasse 56 (bisher 2400 bis 4400 Mark) künftig 2400 bis 4500 Mark in 18 Dienstjahren — Legationskassisten. Außerdem werden durch eine künftige Abmilderung die Gehälter der Legationssekretäre und zweiten Ministerresidenten aufgebessert. Nach dem Entwurf soll das Gesetz in dem auf die Verkündung folgenden Kalendervierteljahr in Kraft treten. Es erhält also keine rückwirkende Kraft. Für das kommende Etatsjahr sind die Mehrausgaben auf 15,5 Millionen bei der Eisenbahnverwaltung und auf 3,8 Millionen bei den übrigen Verwaltungen ermittelt worden. Die späteren Mehraufwendungen für Pensionen werden auf 4,3 Millionen geschätzt.

Reichstag.

217. Sitzung vom 18. Februar.

Am Bundesratspräsident Staatssekretär Visco. Präsident Kämpf dankt den Schriftführern, die aus Anlaß seines heutigen 72. Geburtstages seinen Platz mit einem Blumenstrauß geschmückt haben. Darauf wird die zweite Lesung des Etats des Reichsjustizamts (3. Beratungstag) fortgesetzt.

Abg. List (ntl.): Es ist verständlich, weshalb die Sozialdemokraten vor der Durchführung der Schifferschen Anträge die Reform des preussischen Wahlrechts fordern. Wenn sie Lust haben, mit uns an der Verbesserung des Rechts zu arbeiten, so hindert sie doch das preussische Wahlrecht nicht. Gerade jetzt sollten sie helfen, da sie noch Einfluß haben. Man weiß nicht, was die Zukunft bringt. (Lachen bei den Soz.) Von unerkannten Geisteskranken sind Banken und Gewerbetreibende doch schon öfter geschädigt worden, als der Staatssekretär meint. Die Gläubiger müssen gegen böswillige Schuldner geschützt werden. Die Frage der religiösen Erziehung der Kinder aus Mischehe muß geregelt werden. Ein böses Kapitel ist die Behandlung der Vorstrafen der Zeugen. Das Einkommen der Rechtsanwälte weist einen bedauerlichen Tiefstand auf. Gegen den numerus clausus sträube ich mich mit allen Mitteln.

Bayerischer Staatsrat von Treutlein: Von einem Redner wurde hier der Fall einer Zeugin in Amberg erwähnt. Sie soll für eine Jugendbünde eine kleine Strafe erhalten, und, weil diese Vorstrafe vor Gericht festgestellt wurde, einen Selbstmordversuch gemacht haben. Tatsächlich hat die Zeugin zwei Jahre Gefängnis verbüßt. Die Feststellung der Strafe erfolgte auf Veranlassung der Verteidigung. Sie fügte sich nur eine ganz geringe Verletzung zu.

Abg. Derteil (konj.): Mir hat es leid getan, daß durch die Nichtverurteilung des Herrn Wötger im Krupp-Prozeß einem trefflichen Manne unnötiger Weise ein Makel angeheftet wurde. Gegen die Majestätsbeleidigungs-Novelle haben wir nach wie vor Bedenken, obwohl wir für sie stimmten. Die persönliche Ehre muß besser als bisher geschützt werden. Ein besserer Schutz gegen Freie ist notwendig, auch gegen Halbtöne. Einen pathologischen Zug hat schließlich jeder Mensch, vielleicht auch ein Reichstagsabgeordneter (Zuruf), ja vielleicht sogar ich (Weiterkeit). Die sensationelle Berichterstattung ist bedauerlich, aber das Publikum will seinen Prozeß zum Morgentasse haben. Der wirkliche Schmutz muß von unserer Jugend ferngehalten werden. Jetzt werden oft Schamlosigkeit in den Mantel der Wissenschaft gehüllt. Kunstwerke wollen in den Museen oder in aller Stille genossen werden.

Abg. Müller-Reiningen (Sp.): Gegen einen konservativen Beleidiger findet ein Fortschrittsmann nur schwer die Hilfe des Staatsanwalts. Für die Prozeßreform darf nur das Bedürfnis des deutschen Volkes und des recht suchenden Publikums maßgebend sein. Die Vorschläge des Abg. Schiffer enthalten manchen guten Gedanken, sind aber zu allgemein und daher unannehmbar. Wir müssen Teilreformen vornehmen, da wir nicht 15 Jahre warten können. Gegen den wirklichen Schmutz reichen die bestehenden Bestimmungen des Strafgesetzbuches aus.

Staatssekretär Visco: Die Schwierigkeit bei der Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild beginnt, wenn es sich um die Verbreitung von Nachbildungen der Kunstwerke handelt. Das Reichsgericht hat die bildliche Darstellung des Nackten an sich ebensowenig für unzüchtig erklärt, wie die des unbehüllten menschlichen Körpers. Aber es hat auch angenommen, daß die Reproduktion von Kunstwerken, insbesondere auf Postkarten, mißbraucht werden kann durch

die Art der Darstellung, durch die Zusammenstellung einer Reihe von Nacktdarstellungen. Nach dem Urteil des Reichsgerichts müssen bei dem Begriff des Unzüchtigen Beziehungen zum Geschlechtlichen in Frage kommen. Dazu gehört aber die Darstellung des unbehüllten Körpers für sich allein nicht. Es muß eine unzüchtige und schamlose Darstellung gewählt werden.

Der Staatssekretär wies ferner die Äußerungen des Abg. Heine (Soz.) zurück, der von einer verrückten Judikatur und perverter Phantasie eines Staatsanwalts gesprochen hatte. Abg. Gerlach (Str.) behandelte das Irrenwesen. Abg. Dove (Sp.) bedauerte die Lücken des Bürgerlichen Gesetzbuches hinsichtlich des Schutzes vor Irren. Staatssekretär Visco bat, den Fall der Witwe Hamm noch nicht zu erörtern.

Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung, Marineetat.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom 18. Februar.

Die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt. Vor liegt ein Antrag v. Campe (ntl.) auf schleunigere Verstaatlichung der Bureau der Landratsämter, ferner ein konservativer Antrag auf Vorlegung eines Gesetzes zur Regelung der Stadtreise der nordpreussischen Städte.

Abg. v. Campe (ntl.) begründet den Antrag. Es gehe nicht an, daß amtliche Geschäfte von Personen ausgeführt werden, die keine amtlichen Qualitäten besitzen.

Abg. Richtarsky (Str.) klagt über mangelnde Parteilichkeit bei der Anstellung von Landräten und Amtsvorstehern. Minister v. Dallwitz erklärt, daß konfessionelle Momente bei der Anstellung von Beamten keine Rolle spielen.

Abg. v. Vockelberg (konj.) erklärt sich gegen den Antrag v. Campe. Seine Annahme würde lediglich zu einer Vermehrung der Beamten in den Landratsämtern führen.

Abg. v. Woyna (fl.) weist darauf hin, daß die Anstellung von Landräten lediglich dem König vorbehalten sei. Minister v. Dallwitz: Die Absicht, eine größere Anzahl von Kreisangestellten anzustellen, ist nur aufgeschoben, nicht fallen gelassen worden. Der Antrag Campe muß schon wegen der finanziellen Folgen Bedenken erregen.

Abg. Wenke (Sp.): Wir stimmen dem Antrag zu. Leider stellt sich ein Teil der Landräte und Amtsvorsteher, namentlich im Osten, in den Dienst der konservativen Sache. Die Landräte mischen sich sogar in die Angelegenheiten der Presse und in die Geschäfte der Gastwirte.

Abg. v. Trampczynski (Pole) kommt nochmals auf die Angelegenheit der Ostmarkenvereinsbriefe zurück.

Abg. Veinert (Soz.) stimmt dem Antrag Campe unter heftigen Angriffen auf die Landräte zu.

Abg. v. Göffler (konj.) weist Angriff des Vorredners zurück, der Einfluß der Landräte sei lediglich das Produkt des Vertrauens, das die Kreiseingesessenen zu ihnen haben.

Abg. Hagemeister (ntl.) spricht für eine freiere Landgemeindevorordnung. Sehr schwierig sei auch die Stellung der nicht kreisfreien Städte über 10 000 Einwohner, die gewissermaßen dem Landrat unterständen.

Beim Kapitel „Polizeiverwaltung von Berlin“ liegt ein Antrag vor auf Bekämpfung der zunehmenden Unsitlichkeit durch Unterdrückung von Animerkneipen, Bars, Kabarett, Nummelplätzen usw. Die Abgg. Schenk zu Schweinsberg (konj.), Vorsten (fl.), Dittrich (Str.), Schröder (ntl.) sprechen für den Antrag.

Minister v. Dallwitz erklärt, daß durch weitere Bekämpfung der Polizeiverwaltung dem Unwesen im Gastwirtsgeerbe entgegengearbeitet werden soll.

Abg. Kanzow (Sp.) nimmt die anständigen Kinotheater in Schutz.

Donnerstag 11 Uhr: Weiterberatung.

Aus den Parlamenten.

In der Budgetkommission des Reichstages erklärte bei der Beratung des Kolonialetat Staatssekretär Solf, er möchte die deutsche Kolonialverwaltung soweit wie möglich der englischen annähern. Während bei uns das Kolonialamt in Berlin die Verwaltung der Schutzgebiete führe und für sie dem Reichstag verantwortlich sei, sei in England die Verwaltung der Schutzgebiete im wesentlichen den Gouverneuren übertragen, die Londoner Regierung übe nur ein gewisses Aufsichtsrecht aus. Die Durchführung seines Vorschlags würde das Kolonialamt entlasten, die Beamten tunlichst vermindern und die Gouvernementsverwaltungen stärken. Ein Zentrumsredner erklärte, seine Partei würde keine Mittel mehr für die Kolonien bewilligen, wenn die Volkskraft der Eingeborenen, namentlich in Ostafrika, durch Hausflaverei und Mißhandlungen wie bisher weiter verhäufet würde. Der Staatssekretär erwiderte, daß die Verwaltung bemüht sei, die Eingeborenen zu schulen und ihnen ein erträgliches Los zu schaffen. Die Gouverneure seien beauftragt, den Arbeitszwang aufzuheben, den keine Arbeitsordnung enthalte. Gleichwohl werde der Arbeitszwang in Deutsch-Ostafrika wieder behauptet; er selbst habe in Kamerun traurige Arbeitsverhältnisse gesehen. Zur Beseitigung vorhandener Mißstände würde er seine ganze Autorität einsetzen. — Die Kommission für den Hausierhandel beschloß, die Taschenuhren, nicht aber die Uhren überhaupt, von diesem Handel auszuschließen. Die Bestimmungen der Vorlage, die vom Hausierhandel alle Gegenstände ausschließen, die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Befestigung der Schwangerschaft dienen, wurden angenommen. Das Verbot des Hausierhandels mit Menschenhaaren wurde aufrecht erhalten.

Berlin, 18. Febr. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Handelsminister auf Anfrage, daß die Denkschrift betreffend den zweiten Teil des Gesetzes zur Sicherung der Bauordnungen in der zweiten Hälfte des Herbstes dem Abgeordnetenhaus zugehen werde.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Bund der Deutschen in Kroatien. In ihrer Nr. 1 veröffentlicht die Monatschrift „Deutsche Arbeit“ folgendes: In Roma, dem Mittelpunkt des Deutschtums in Slavonien und Kroatien, ist ein Bund der Deutschen in Kroatien gegründet und damit die Reihe der deut-

den Schutzbereine um ein weiteres Glied vermehrt worden. Diese Gründung ist um so beachtlicher, als das slawische Volkstum nach Herkunft und Aufbau im engsten Zusammenhange mit dem schwäbischen Bauernvolkstum Süd-Ungarns im Banat und der Patzschka und mit ihm durch viele Beziehungen verbunden ist. Diesem ist bekanntlich bis heute durch die Engberzigkeit der magyarischen Behörden eine nationale Organisation unmöglich gemacht.

Belgien.

Brüssel, 17. Febr. Der Kammer ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der das zwischen dem Staat und den Bäckern Leopolds 2. getroffene Abkommen billigt und den Nachlassprozess beendet. Die Prinzessinnen erhalten je 5/2 Million Francs und verzichten auf weitere Ansprüche.

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Auf eine schriftliche Anfrage des radikalen Deputierten Louis Martin erteilt heute Kriegsminister Rouleus im Amtsblatt die Antwort, daß zu Ende des Vorjahres die Zahl der Deserteure 15 035 und die Zahl derjenigen, die sich ihrer Gestellungspflicht entzogen haben, 65 872 betrug.

Der Gesundheitszustand im Heere.

Paris, 18. Febr. Die „Humanité“ veröffentlicht eine von der Sanitätsabteilung des Kriegsministeriums an den Generalstab am 15. August vorigen Jahres gerichtete Note, in der erklärt wird, daß die Zahl der Krankheits- und Sterbefälle in der französischen Armee weitaus größer als in der deutschen sei, vielleicht sogar größer als in allen Armeen der Welt.

Großbritannien.

London, 18. Febr. Prinz Wilhelm zu Wied ist heute vormittag nach stürmischer Ueberfahrt hier eingetroffen und stieg im Ritz-Hotel ab. Der Prinz besuchte mit Kapitän Armstrong die verschiedenen Botschaften, u. a. die deutsche. Im Buckinghampalast fand ein Frühstück statt. Am Nachmittag wird der Prinz eine Besprechung mit Sir Edward Grey haben und um 9 Uhr abends nach Paris abreisen, wo er morgen an einem Frühstück beim Präsidenten Poincaré teilnimmt. Alsdann wird der Prinz zu Wied nach Neudied zurückkehren, um die albanesische Deputation zu empfangen. Der Zeitpunkt der Abreise nach Durazzo steht noch nicht fest.

Rußland.

Petersburg, 18. Febr. Der Kriegsminister bringt in den nächsten Tagen in der Reichsduma die große Wehrvorlage ein, deren Inhalt geheimgehalten und in geschlossenen Sitzungen beraten wird. Gerüchtwiese verlautete, daß die Kosten eine Milliarde Rubel betragen.

Älien.

Paris, 16. Febr. Ueber das deutsch-französische Abkommen betr. die kleinasiatischen Bahnen schreibt das „Journal des Debats“: Man beobachtet in den hiesigen diplomatischen Kreisen dieselbe Zurückhaltung wie in Berlin. Immerhin wird erklärt, daß Frankreich durch das neue Abkommen keine Rechte aufgibt. Deutschland habe dank seiner Expansionsfähigkeit gesucht, sich in der französischen Einfluszone festzusetzen und hätte dies vielleicht zustandegebracht. In Kleinasien seien die Rechte dunkel und unbestimmt, weil die Pforte häufig verschiedenen Ländern dieselben Konzessionen gebe. Es war also das Beste, sich zu verständigen. Indem wir den Deutschen eine Zone zuerkannt haben, sichern wir uns die unfrige, in welcher sie in mehr als einem Punkte sich festsetzen. Am besten wäre es also, alles in allem genommen, daß man einer bisher offen gebliebenen Tür einen Kiesel vorgehoben hätte.

Mit dem Minister a. D. Aoki, der soeben im 70. Lebensjahre in Tokio starb, ist wieder einer der bedeutenden Staatsmänner Japans aus dem Leben geschieden. Baron Shouzo Aoki, der in den sechziger Jahren auf deutschen Universitäten studierte, war dreimal längere Zeit der Vertreter des Mikado am Berliner Hofe. Bereits 1874 wurde er zum Gesandten daselbst ernannt. Er wußte sich schnell eine so angesehenen gesellschaftliche Stellung zu schaffen, daß er sich mit einer vornehmen Deutschen, der Baronin von Rhade, vermählen konnte. Er wurde dann noch einmal Gesandter und später Botschafter am deutschen Kaiserhofe. In der Zwischenzeit war er Minister des Auswärtigen in Japan und hatte sich als solcher große Verdienste erworben.

Koloniales.

Der Außenhandel der französischen Kolonien im Kalenderjahr 1912 betrug nach einer amtlichen Zusammenstellung insgesamt in der Einfuhr 622,16, in der Ausfuhr 639,05 Millionen Francs. Den Hauptanteil an diesen gewaltigen Ziffern hat Französisch-Indochina mit 273,2 Millionen in der Einfuhr und 260,7 Millionen Francs in der Ausfuhr. Die zweite Stelle nimmt Westafrika mit 134,8 bzw. 118,6 Millionen Francs ein. Der Anteil Frankreichs an dem Gesamtverkehr seiner Kolonien belief sich in der Einfuhr auf 271,3 und in der Ausfuhr auf 278,9 Millionen Francs. Mit diesen Werten kann das Außenhandelsresultat unserer deutschen Kolonien nicht konkurrieren. Im Kalenderjahre 1912 betrug es in der Einfuhr 142,7 und in der Ausfuhr 120,9 Millionen Mark. Der französische Kolonialbesitz ist aber auch unergleichlich viel größer als der unserer und steht zum Teil schon seit langem in hoher Kultur, während wir als junge Kolonialmacht erst allmählich an die wirtschaftliche Förderung und Verschönerung unseres Besitzes herangehen können.

Heer und Flotte.

Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ wird in diesem Jahre zum letzten Male als Kaiser-Schiff fahren. Sie wird ausgerüstet, im nächsten Frühjahr wird die Kreuz-Kreuzer des Kaisers in Dienst gestellt. Eine neue Kreuzer-Klasse wird die „Hohenzollern“ nicht mehr machen, aber in den blauen Horden Norwegens wird sie noch einmal ihren eleganten, weißen Klumpf zeigen. Mit der „Hohenzollern“ wird auch das auf den Kaiser-Fahrten oft benutzte Feuerschiff „Seydlitz“ in diesem Sommer zum letzten Male fahren.

— Noch größere Kriegsschiffe? Brasilien sucht seine Ehre darin, möglichst große Kriegsschiffe zu bauen. Die beiden austrangierten Dreadnoughts, die an die Türkei verkauft wurden, wiesen schon einen Rauminhalt von 28 000 Tonnen auf und übertrafen damit um 3000 Tonnen den größten deutschen Panzerkreuzer, den „Seydlitz“. Jetzt beabsichtigt Brasilien eine Klasse von Kriegsschiffen zu bauen, deren jedes 38 000 Tonnen groß sein soll. Das wären in der Tat ganz kolossale Abmessungen. Die deutschen Linienfahrer sind nur ca. 22 000 Tonnen groß.

Schiffsunfälle.

New York, 17. Febr. Bei Bellfleet (Massachusetts) ist die italienische Bark „Castagna“ heute früh 8 Uhr an der äußeren Barre vom Cap Cod gescheitert. Acht Mann der Besatzung wurden gerettet, fünf, einschließlich des Kapitäns, sind umgekommen.

Eine Gedächtnisfeier. Die Ueberlebenden der „Brandenburg“-Katastrophe vom 16. Februar 1894, bei der 41 Personen das Leben einbüßten, trafen in Kiel aus dem Reich zusammen und veranstalteten eine Gedächtnisfeier auf dem Marinefriedhof. Auf dem Grabsteine der Kameraden legten sie Kränze nieder.

Kunst und Wissenschaft.

(1) Der Kaiser wünscht eine billige Oper. Der Kaiser hat den ausdrücklichen Wunsch geäußert, daß im neuen Berliner Opernhaus auch der minderbemittelten Bevölkerung durch Schaffung ausreichender billiger Plätze Rechnung getragen werde. Der Kaiser hat ferner den Wunsch geäußert, bei Anlage des Zuschauerraums dafür Sorge zu tragen, daß von allen Plätzen gleich gut gesehen werden kann.

Industrie, Handel und Gewerbe.

(2) Die Selbständigkeit Minderjähriger ist oft bloß ein Deckmantel für unlautere Manipulationen skrupelloser Geschäftsführer. Da der grundlegende Paragraph der Gewerbeordnung jedermann den Betrieb eines Gewerbes gestattet, so können Minderjährige ohne weiteres vorgehoben werden. Unter den Wirkungen dieser Handlungsweise leidet nicht nur der vorgeschobene Minderjährige, sondern auch das Ansehen des deutschen Handwerks. Deshalb verdient die Förderung der Handwerker-Vertretungen Berücksichtigung, daß der erwähnte Paragraph den Zusatz erhält: Der Betrieb eines Gewerbes ist jedermann nach erlangter Volljährigkeit gestattet.

London, 18. Febr. Wie die Zeitungen melden, hat die South Eastern and Chatham-Eisenbahn kürzlich bei der Firma Vossig in Regal zehn starke Lokomotiven für den Verkehr nach dem Kontinent bestellt. Es ist dies der erste Auftrag von Lokomotiven, der von hier nach Deutschland gegeben wird, mit Ausnahme von einigen Maschinen für schmalspurige Privatbetriebe. Die Meldung besagt weiter, daß die britischen Lokomotivbauer infolge der günstigen Geschäftslage keine frühzeitige Lieferung gewährleisten können, und daß ferner der Preis des deutschen Angebots günstiger war.

Sport.

Düsseldorf, 17. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, wie schon angekündigt, die Errichtung eines Stadions am Rhein. Dieses soll als erstes in Deutschland mit gedeckten Hallen ausgestattet werden. Es sind Plätze für alle Sportarten zur Ausübung, u. a. auch ein Schwimmbad, vorgesehen.

Geschäftliches.

(3) Schlaflosigkeit. Gesunder Schlaf ist das beste Mittel, um den Körper dauernd frisch und leistungsfähig zu erhalten. Schlaflosigkeit ist der Beginn des Verfalls. Häufig sucht man durch künstliche Mittel den Schlaf zu erzwingen. Das gelingt aber nur einige Male, denn sobald sich der Körper an diese Mittel gewöhnt hat, versagen sie. Ursache der Schlaflosigkeit sind gewöhnlich überreizte Nerven oder erregte Herzstätigkeit. Sie werden in erster Linie durch nerven-erregende und auf das Herz wirkende Genussstoffe erzeugt. Diese sind in der Mehrzahl der Fälle die eigentliche Ursache der Schlaflosigkeit. Sie sind um so gefährlicher, weil sie durch ein vorübergehendes Wohlbehagen täuschen. Eine plötzliche gewalttätige Entwöhnung ist nicht ratsam und würde auch nicht den gewünschten Erfolg haben. Viel sicherer wirkt ein langsamer Uebergang zu unschädlichen und wohlschmeckenden Ersatzmitteln, unter denen wohl Kautschuker Malzaffee die besten Dienste tut. Er kann allen, die an Schlaflosigkeit leiden, aufs wärmste empfohlen werden.

Telephonische Nachrichten.

Konstantinopel, 19. Febr. Von informierter türkischer Seite wird berichtet, daß infolge Besprechung des türkischen Geschäftsträgers Halil Bey mit dem russischen Geschäftsträger ein Modus zur Beseitigung aller Streitfragen des serbisch-türkischen Friedensvertrages gefunden ist. Der Vertrag wird ausgearbeitet und nach Belgrad gesandt werden.

Belgrad, 19. Febr. Die Slupschtina begann gestern die Beratung der Gesetzesvorlage über die Invaliditätsversicherung. Nach offiziellen Daten beläuft sich die Zahl der im Kriege gefallenen oder gestorbenen Soldaten auf 22 460. Der Regierungsvorlage zufolge treten die Hinterbliebenen der Gefallenen in den Genuß der Invalidenversicherung, welche mit 360 000 bis 420 000 Dinars jährlich festgesetzt wird. Hierdurch wird das Staatsbudget mit 6 417 200 Dinars belastet.

Petersburg, 19. Febr. Dieser Tage wird eine neue Wehrvorlage eingebracht werden. Die Bildung von 3 Armeekorps an der westlichen Grenze ist vorgesehen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.



Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weiburg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Freitag, d. 20. Februar 1914.

Vorwiegend trübe mit Niederschlägen bei milden südwestlichen Seewinden.

Mischobst

bestehend aus Aprikosen, Pfirsichen, Prünellen, Birnen, Ringäpfel, Pflaumen, Datteln und Feigen, durchweg Früchte feinsten Qualität und neuester Ernte, empfiehlt

Albert Kauth, Ems.

Tel. 29.

[723]

Zum Kreppelbacken empfehlen wir:

- Feinstes Weizenmehl pr. Pfd. nur 14 Pfg.
- Blütenmehl pr. Pfd. nur 18 Pfg.
- Kaisermehl pr. Pfd. nur 20 Pfg.
- Stompszucker, fein u. Kristall pr. Pfd. nur 21 Pfg.
- Schmalz, garantiert rein, pr. Pfd. nur 73 Pfg.
- Kokosfett pr. Pfd. nur 63 Pfg.
- 1st. Margarine pr. Pfd. von 65 Pfg. an
- Räböl pr. Liter nur 68 Pfg.
- Badöl (Kaltschlag) pr. Liter nur 75 Pfg.
- Sämtliche Marmeladen zu den billigsten Preisen. [725]

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel, Coblenzerstr. 6. Bad Ems. Telefon 280.

Frische Fische

Feinste holl. Angelschellfische, Kabeljau im Querschnitt, Rotzungen, Wiesmuscheln heute frisch eingetr. bei [719]

Albert Kauth, Fischhandlung, Bad Ems. Telefon 29.

Dürrobst

als

- Pflaumen,
- Apfelringe und Bohrräpfel
- Aprikosen,
- Pfirsiche,
- Birnen,
- Feigen,
- schönes Misch-Obst

empfiehlt

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

[727]

Bekanntmachung.

Ein Taschentuch mit Geldbetrag gefunden worden.

Abzuholen Rathaus Zimmer 4.

Diez, den 19. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Kreisarbeitsnachweis

zu Limburg a. L., Walderdorferhof, Telef. 107 vermittelt für Arbeitnehmer kostenlos gewerbliche, nicht-gewerbliche und landwirtschaftliche Arbeiter, Tagelöhner, weibliche Diensthöten, Küchen- und Kindermädchen, landwirtschaftliche Knechte, Mägde, Fabrik-Arbeiter und Arbeiterinnen. [716]

Aufträge werden mündlich, schriftlich und telefonisch angenommen.

Heute frische Seefische

eingetroffen, empfiehlt Karl Präfer, Kirchgasse 18, Bad Ems. [721]

Kleiner gebraucht. Herd

zu kaufen gesucht. Näh. [726] Grabenstr. 13, Bad Ems.

Dehrjunge

mit guter Schulbildung per sofort oder auch Ostern gesucht. [718] Albert Rosenthal, Engros-Lager, Nassau.

Zu verkaufen [713]

ein großes u. n. Kinderbett, neues Bild, hl. Abendmahl. Braubacherstr. 41, Bad Ems.

5 Mt. Belohnung

gebe demjenigen, welcher mir den Täter meiner Raube nachweisen kann. [714]

R. Stender, Bad Ems, neben Bäder Bad.

Dobermann-Pinscher

auf den Namen Droll hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei [728] Paul Gans, Metzger, Diez (Markt). Vor Kauf wird gewarnt.

Bad Ems. Übungsabend fällt am Freitag aus. [720]

Heute frisch eingetroffen: 1st. holl. Angelschellfische pr. Pfd. nur 38 Pfg. [724] Berland (Brassisch) pr. Pfd. nur 16 Pfg. 1st. Wädinge, pr. St. nur 5 Pfg.

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel.

Ems, Coblenzerstr. 6. Tel. 280

Stoßfisch, St. 15 Pf. Wädinge, 2 St. 15 Pf., Äpfel, Pfirsichen, Nektar, Zitronen, Mandarinen, Blumenkohl, Salat, Gemüse billigst bei W. Glasmann Coblenzerstr. 4 Bad Ems. [717]

Verkaufe

von heute ab

prima Rindfleisch

Pfund 73 Pfg.

Hr. August Strauß, Ems, Friedrichstraße 13. [722]

Offenlage des Haushaltsplans.

Der Haushaltsplan der Stadtgemeinde für das Rechnungsjahr 1914 liegt von Donnerstag, den 19. ds. Mts. ab, acht Tage lang im Rathaus — Oberstadtschreiber Raul — zur Einsicht der Gemeindeangehörigen offen.
Bad Ems, den 18. Februar 1914.
Der Magistrat.

Verkauf der städtischen Obstbuden.

Die in der Oberallee stehenden beiden städtischen Obstverkaufsbuden sollen an den Meistbietenden verkauft werden; Zahlungsausstand bis 1. Juli lfd. Js.
Die verschließbaren Buden befinden sich noch in einem guten Zustande und können für den gleichen Zweck oder als Erfrischungsbuden, Gartenhäuschen und dergl. recht gut Verwendung finden.
Kauflustige wollen ihre schriftlichen Angebote **Dienstag, den 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr** an uns einreichen.
Bad Ems, den 18. Februar 1914.
Der Magistrat.

Holzabfuhr.

Es ist zur Anzeige gekommen, daß die Promenadenwege in letzter Zeit zur Holzabfuhr benutzt worden sind. Es wird dies hiermit nochmals ausdrücklich verboten. Uebertretungen werden bestraft. Promenadenwege dürfen bis zum 15. April nur bei trockenem Wetter und nur in den Fällen benutzt werden, wo die Holzabfuhr auf einem anderen Weg nicht möglich ist. Wird ein Promenadenweg benutzt, so darf dies nur auf der Straße geschehen, wo ein anderer Weg fehlt; sobald ein anderer Weg benutzt werden kann ist die Promenade zu verlassen.
Bad Ems, den 16. Februar 1914.
Der Magistrat.

Bauern-Verein Bad Ems.



Montag, 23. Febr., abends 8 Uhr beginnen **Grosser Bauernmaskenball** verbunden mit **tolken Vorträgen** bei **F. C. Fiedl Marktstraße.**
Eintrittspreis die Person 50 Pfg., eine Dame frei.
Masken haben von 9 Uhr an Zutah.
Der dicke Rat.

Stündt herbei ihr Bürgercharen,
Bei Fiedls Rat ist Bauernball.
Wohlt ihr wahre Lust erfahren,
Ei! so kommt, so kommt nur all!
Tanzt dann bis zum frühen Morgen,
Trinkt vom Wirtes besten Wein,
Und vorbei sind all die Sorgen,
Kommt, wir laden euch jetzt ein.

(676)

Durch Einstellung einer Anzahl ganz hervorragender **Herdbuchkühe** sind wir in der Lage, ein bedeutend **größeres Quantum Milch** abzusetzen wie bisher und offerieren wir bei **Zusicherung prompter Lieferung**

Ia. Vollmilch

zu angemessenem Tagespreise.
Wir bemerken, daß unser sämtliches Vieh von April bis November ausgedehnten Weidegang hat und daß durch die **Vorzüglichkeit der Gräser eine sowohl ganz hervorragend schmackhafte als auch gesunde Vollmilch** produziert wird.
Bestellungen hierfür nimmt jederzeit entgegen

Gutsverwaltung Denzerheide.
Telephon Amt Ems Nr. 12. (686)

Zur Konfirmation

empfehle
reinwollene Kleiderstoffe
zu M. 1.50, 1.60, 1.80, 2.00, 2.30, 2.60 u. s. f. per Meter
Anzüge 1- u. 2 reihig, hell u. dunkel
von 16 bis 26 M. (280)

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

Jeder kennt sie



Die weltberühmte **Lederputz-Creme** „Kavalier“ **Einmalgebraucht, will sie niemand wieder missen!**

Für Fastnacht



empfehle:
Satin in allen Farben, **Gold- und Silberlitze**, **Tressen**, **Besätze**, **Handschuhe**, **Strümpfe**, **Kopfsbedeckungen** und **Fastnachtshüte** (auch zum Verleihen).
M. Goldschmidt, Nassau.

J. Bühler, Limburg.

Großes Lager in **Pianinos** namentlich besserer und allerfeinster Fabrikate bei sehr mäßigen Preisen. — **Harmoniums** in allen Preislagen.
Pianinos und **Harmoniums** zur Miete.
Violen für Schüler in billigen Preislagen.
Oboen und **Konzertviolen**.
Signalinstrumente, wie **Trommeln**, **Hörner**, **Flöten**, **Suppen**, **Kotenpulte**, **Tasthörn**, **Stimmgabeln**, **Gromat**, **Tonangeber** etc.
Salten.
Mundharmonikas u. **Ziehharmonikas** in allen Preislagen.
Wiener Harmonikas in feinsten Qualität, für gute Spieler.
Musikalien.

(202a)

Kluge Hausfrauen



verwenden statt Bohnenkaffee stillschweigend **Quietapräparate**. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei, schadet weder dem Herz noch den Nerven u. raubt nicht den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch. Erhältlich in Kolonialwarenhandlungen und Drogerien.

Quietapräparate

Quietapräparate sind in Ems erhältlich: In der Drogerie **Aug. Roth**. In den Kolonialwarenhandlungen: **C. A. M. Linkenbach, J. Neumann.**

Anlässlich meines 50jährigen Dienstjubiläums wurden mir seitens meiner Herren Vorgesetzten, seitens der **Königlichen Bade- u. Brunnendirektion**, **Kasse und Bauverwaltung**, der **Arbeiterchaft der fiskalischen Betriebe**, sowie von **Freunden und Bekannten** aus nah und fern Ehrungen in so großer Anzahl zuteil, daß es mir unmöglich ist, jedem Einzelnen persönlich zu danken.
Ich gestatte mir daher, allen, die an diesem Ehrentage meiner gedachten, hiermit allerherzlichsten Dank zu sagen.
Friedrich Einsicht, Brunnens-Ausscher, Bad Ems. (703)

Herliche Bitte.

Der **Gustav-Adolf-Frauenverein** im Dekanat Diez beschäftigt auch in diesem Jahre, und zwar am 26. März eine **Verlosung** zu veranstalten.
Im Vertrauen auf die bisher bewiesene **Opferwilligkeit** der evangelischen Frauen und Jungfrauen des Dekanats Diez wenden wir uns wieder an dieselben mit der **herzlichen Bitte**, uns durch **Spendung von Haushalts- und Schmuckgegenständen**, **Büchern** und **Bildern** usw., wie auch durch **Abnahme von Rosen** Instand zu setzen, die geplante **Verlosung** durchzuführen.
Die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes sind gern bereit, Gaben für die Verlosung in Empfang zu nehmen und über dieselben in diesem Blatt **Nachweis** zu führen.
Es wird gebeten, die bei den **Vorstandsmitgliedern** eingegangenen **Geschenke** bei der **Frau Vorsitzenden** dahier abzugeben.
Diez, den 13. Februar 1914.

Der **Vorstand des Gustav-Adolf-Frauenvereins** im Dekanat Diez:

Frau **Pfarrer Dreßler**, **Vorsitzende**, **Freiulein Bender**, **Frau Wilhelm Bühl**, **Frau Geheimrat Duderstadt**, **Frau Major Eberhard**, **Frau Hauptlehrer Gabriel**, **Frau Bürgermeister Geis**, **Frau Matilde Müller**, **Frau Max Nechenberg**, **Frau Eduard Schaffner**, **Frau Kreisarzt Werner**, **Frau Dekan Wilhelmi zu Diez**, **Frau Pfarrer Mas-Burgschwalbach**, **Frau Pfarrer Massengel-Flach**, **Frau Pfarrer Todt-Oberneisen**, **Frau Apotheker Zimmermann-Holzappel**, **Dekan Wilhelmi-Dies** Schriftführer.

Kupferschmiede • Apparatebauanstalt

Ernst Müller, Freindiez

Telephon Nr. 108

empfehle
massiv-kupferne Waschkessel zu den **billigsten Tagespreisen**.
Brennereien neuester **Konstruktion**.

Rohrleitungen in Kupfer od. Eisen u. Angabe n. Zeichnungen 707) **Komplette Bade-Anlagen**.

Kupferne Kochgeschirre. :: **Verzinsen aller Metalle**.

Maskenanzüge

zu verkaufen. **Frau Wiener**, 602) **Bleichstr. 5, Bad Ems.**

Sie setzen jetzt Ihr Hotel in **stand**, vergessen Sie aber auf keinen Fall, jede (687) **Tür** braucht **Schoner**. **Kein moderner Neubau** ohne **Türschoner** u. **Soekelbeschlag**. **Verlangen Sie uns. Prospekt sofort.**
Paramanos, Freiburg i. Brg.

Bringe meine **Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungsanstalt** in empfehlende Erinnerung.

Karl Elbert, Ems, Pfahlgraben 12. (334)

Gesunde Schenke sucht **Stellung**. Näheres (712) **Bleichstr. 2, Bad Ems.**

Ein **tätiger, gut empfohlener Hausdiener** für kommende Saison in ein **Hotel I. Ranges** zum baldigen **Eintritt** gesucht. (692) **Näh. in der Exp. d. Ems. Btg.**

Junges, kräftiges Mädchen sucht **Stelle** zur weiteren **Ausbildung** im **Haushalt** bei **Familienanschluss**. **Kleine Vergütung** erwünscht. **Eintritt** eventl. 1. April. **Angeb.** unter **H. F.** an die **Expd.** d. **Bl.** erbeten. (708)

Masken, Masken, Fächer etc. zu wie

Maskenanzüge zu verkaufen. **Karl Peter**, 611) **Silberstr. 7, Bad Ems.**

Schöne Maskenkostüme zu verkaufen. **Näh. in der Exp. der Ems. Btg.**

Sehr leistungsfähige Großhandlung in **Holländer- (Gouda-Edamer) u. Zister-Räse**. **Über 50 Jahre** alte, **bestrenommierte** **Firma**, sucht **fleißige Vertreter**. **Nur gut eingef. Herren** befehlen sich zu **weisen** u. **„Wafegeschäftshandlung“**, **Pöschel & Camerich**, **holl. Grenzge.** (678)

Eine Wohnung zu vermieten. **Schulstraße 18, Bad Ems.**

Ordentliches Mädchen als **Zimmermädchen** für **2 Saison** gesucht. **Kahnstr. 23, Bad Ems.**

Stundenmädchen oder **Frau** für **2 Tage** wöchentlich gesucht. **Frau Trost**, 711) **Römerstr. 37, Bad Ems.**

Im **Interessengeld** der **Zustellung** unserer **Zeitung** sofort **abstellen** zu können, bitten wir unsere **geschätzten Abonnenten** und **freundlichst unverzüglich** **Abmeldung** zu machen, wenn sie **Kummer** nicht **erhalten** haben.
Die Expedition.

Donnerstag frisch eintreffend:

Ia. Brat-Schellfische Pfd. **18** ↘

Kabliau mit Kopf . . . Pfd. **19** ↘

„ ohne Kopf . . . „ **19** ↘

Schellfische groß . . . „ **38** ↘

Dreimal wöchentlich frisch eintreffend
schöne fette Bückinge.

Zum

Kreppelbacken

Gutes Weizenmehl . . . Pfd. 16 ↘
Feines Blütenmehl . . . Pfd. 19 ↘
Cocosnussbutter, garant. rein, lose Pfd. 60 ↘
in Tafeln . . . Pfd. 62 ↘
Moenol, feinstes Pflanzenfett von ausgewählter Qualität, in Tafeln . . . Pfd. 70 ↘
Schmalz, garant. rein . . . Pfd. 70 ↘
Moenus-Extra Margarine, feinstes Ersatz für frische Landbutter . . . Pfd. 90 ↘
Spara in Karton, feine Süßrahm-Margarine . . . Pfd. 75 ↘

Marmeladen und Gelees zum Füllen.

Aprikosen- und Apfel-Marmelade Pfd. 44 ↘
2 Pfd.-Eimer 80 ↘, 5 Pfd.-Eimer 205 ↘
Erdbeere und Apfel-Marmelade Pfd. 44 ↘
2 Pfd.-Eimer 80 ↘, 5 Pfd.-Eimer 210 ↘
Johannisbeer-Gelee . . . Pfd. 48 ↘
2 Pfd.-Eimer 90 ↘, 5 Pfd.-Eimer 230 ↘

Schade & Füllgrabe

Diez. (696)
Wilhelmstrasse 26. Telefon 111.

2 Kalklader und einige **Abraum-Arbeiter** sofort gesucht.

J. Schäfer Weißkalk-Werke
G. m. b. H.

Zu melden auf dem **Kalkwerk, Limburg.** (671)

Abonnementpreis:

Vierteljährlich für Diez 1 M. 80 Pf. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 M. 92 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von G. Chr. Sommer, Diez und Gms.

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamezeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabeort: Diez, Rosenstraße 38. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 42 Diez, Donnerstag den 19. Februar 1914 20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Die Tanganjika-Bahn am Ziel.

Von E. Hampe.

(Nachdruck verboten.)

In diesen Tagen wird der erste schrille Pfiff einer deutschen Lokomotive am Gestade des blauen Tanganjika-Sees erklingen. Ein denkwürdiger Augenblick für ganz Afrika und für die Kolonialgeschichte Deutschlands! Für Afrika bringt die Vollendung der 1200 Kilometer langen Tanganjika-Bahn, unter Benützung des Kongoweges, die erste Möglichkeit einer Durchquerung von Ost nach West, eine Verbindung zwischen Indischem und Atlantischem Ozean. Für Deutschland bedeutet sie die Krönung eines großzügigen Kolonialwerkes, das unermessliche Zukunftsmöglichkeiten bietet. Die deutsche Kolonialpolitik schließt hiermit ihren ersten Abschnitt, sie tritt jetzt vor größere, lohnende Probleme. Bei der günstigen Beförderungsgelegenheit durch die Tanganjika-Bahn wird sich der Verkehr in Zukunft ganz bedeutend vermehren. Daran denken auch die baldige Fertigstellung der belgischen Lukuga-Bahn nichts zu ändern. Denn diese Bahnlinie, die unter Benützung des Kongos über Kivu—Stanleyville—Matabi die Verbindung mit dem Atlantischen Ozean herstellen will, ist um vieles länger, umständlicher und entsprechend teurer als die glatte Bahnlinie Kigoma—Dar-es-Salaam.

Die vollendete Tanganjika-Bahn stellt die schnellste Verbindung zum Innern Afrikas, insbesondere zum Kongogebiet dar. Ist im Jahre 1915 die belgische Lukuga-Bahn fertig ausgebaut, so kann man nach seiner Berechnung schon in 25 Tagen von Deutschland aus in Zentralafrika resp. am Kongos den größten Zukunftswert unter den angeführten Punkten birgt zweifellos die Erschließung der Randländer des Tanganjika-Sees, besonders seines westlichen Hinterlandes. Voraussetzung hierzu ist natürlich, daß sich die Verkehrsverhältnisse auf dem See entsprechend entwickeln, die bisher äußerst dürftige waren. Außer einem belgischen Dampfer, der aber zumeist zu Verwaltungszwecken benutzt wird, zwei englischen, die aber infolge ihrer Schadhastigkeit bald aus dem Verkehr zurückgezogen wurden, dem deutschen älteren Dampfer „Hedwig v. Wissmann“ waren bislang nur noch eine Anzahl Segelschiffe und die Einbäume der Eingeborenen als Verkehrsmittel vorhanden. Die deutsche Regierung hat nun frühzeitig mit den Vorarbeiten zur Hebung der dortigen Schiffsverkehrsverhältnisse begonnen. Zunächst wurde der See durch eine Kommission erkundet, die feststellte, daß er sich außerordentlich für eine gesteigerte Schiffsahrt eignet. Der See, der einen Flächenraum von 32000 Quadratkilometern umschließt, ist der tiefste Süßwassersee der Welt; bis 1200 Meter Tiefe durch die Kommission gelotet worden. Mit Ausnahme einzelner Stellen soll er klippentfrei und für die Schiffsahrt ganz geeignet sein. Besonders an der deutschen Küste, an der sich auch mehrere breite Sandstrände finden, sind günstige Hafengelegenheiten genug vorhanden. Einen vortrefflichen Hafen bildet der Endpunkt der Bahn, Kigoma, selbst. Die deutsche Regierung hat daraufhin den Bau mehrerer großer Dampfer beschlossen. Der erste Dampfer weist die stattliche Länge von

70 Metern und eine Breite von 10 Metern auf; seine Geschwindigkeit ist auf 10 Seemeilen in der Stunde berechnet. Durch die günstige natürliche Beschaffenheit des Sees ist also die Grundlage für eine gewaltige Verkehrsentwicklung an seinen Rändern gegeben.

Was nun das westliche Hinterland des Sees betrifft, das fortan gleichfalls seinen Anschluß an die bequeme Tanganjika-Bahn suchen wird, so darf man seinen Umfang etwa nach Westen mit der Linie von Stanleyville im Norden anfangen, über Kivu und dann längs des Uvulaba-Flusses begrenzen, gerade dieses im Osten durch den Westrand des Tanganjika-Sees, im Westen durch die angegebene Linie bezeichnete Gebiet besitzt mannigfache Werte. Zunächst finden sich dort an der ganzen Strecke schon jetzt zahlreiche europäische und arabische Niederlassungen, deren Anzahl sich bei guter Verbindung mit der Küste des Ozeans noch vermehren wird. Dann birgt das Gebiet hart westlich des mittleren Tanganjika-Sees an der Lukuga-Bahn entlang ausgedehnte Steinkohlenlager, deren Umfang auf 100000 Hektar angegeben wird. Noch wesentlich ist, daß die westlich des südlichen Teiles des Tanganjika-Sees sich hinziehenden Gebirgsgegenden einen großen Reichtum an Erzen, vor allem Zinn und Kupfer, aufweisen. Während lange Zeit nur der weite nach Südwesten gelegene Teil Katangas für mineralisch galt, ist neuerdings auch in dieser Gegend, deren Ausdehnung auf 212000 Quadratkilometer, also doppelt so groß wie Togo, angegeben wird, das Vorhandensein reicher Erzschatze festgestellt worden, wie es erst kürzlich ausdrücklich von deutscher amtlicher Seite bestätigt wurde. Eine Ausbeutung dieser Schätze konnte aber vorerst nicht vorgenommen werden, da bei dem geringen Ackerbau der Eingeborenen, der gänzlich fehlenden Viehzucht, der bisherigen schwierigen Zufuhrmöglichkeit, eine außerordentliche Lebensmittelpreiserhöhung herrschend war. Auch hierfür wird die neue deutsche Bahn segenspendend wirken. Während sie auf der einen Seite die Abfuhr der Erzschatze übernimmt, ermöglicht sie andererseits die bequeme Zufuhr von Lebensmitteln. Von besonderem Werte ist es dabei, daß an der deutschen Seeferse, namentlich in den nördlichen Landschaften Ruanda, Urundi und Uha, in großem Maße Viehzucht getrieben, in der letzten auch Getreide gebaut wird. Während dort für eine Flotte etwa drei bis vier Mark gezahlt werden, kostet sie in den Gebirgsländern westlich des südlichen Teiles des Tanganjika-Sees gegen 30 Franken. Derartige Verhältnisse drängen geradezu auf einen Ausgleich hin, der sich auch nach Durchführung des letzten Regierungsbahnprojektes Tabora—Kaperakui, das zur Erschließung der obigen Landschaften geplant ist, sicherlich vollziehen wird. Damit gibt also die deutsche Bahn den Belgiern erst die Möglichkeit zur planmäßigen Erschließung ihrer dortigen Gebiete und wird aus der bisher geglaubten Konkurrenz zur tatkräftigsten Förderin. Es ist wohl nicht zuviel gehofft, wenn man von einer nahen Zukunft einen regen Verkehrsverkehr über und am Tanganjika-See erwartet, für den die deutsche Tanganjika-Bahn das notwendige wirtschaftliche Rückgrat bildet.

Man darf an der Würdigung der Bahn nicht vorübergehen, ohne nicht auch einen Blick auf ihre Bedeutung für eine fernere Zukunft geworfen zu haben. Wenn bisher von großen afrikanischen Bahnprojekten gesprochen wurde, war stets nur die Rede von einer nord-südlichen Durchquerung Afrikas durch die englische Kap—Kairo-Bahn. Allmählich ist es in letzter Zeit davon stiller geworden. Dagegen ist jetzt aber

viel näher die Möglichkeit eines deutschen Brückenschlages von der Ost- zur Westküste Afrikas gerückt. Aus den letzten deutsch-englischen Afrikalverhandlungen ist bekannt geworden, daß deutsches Kapital die Weiterführung der Benguela-Bahn von der Lobito-B. an der Küste Angelas aus nach Katanga übernommen hat. Diese soll die westliche Hälfte des mineralreichen Katangas erschließen, während die östliche, wie ausgeführt, in der Tanganjika-Bahn ihren Lebensnerv besitzt. Mit einem Blick auf die damit der deutschen Unternehmungslust gegebenen großen weltwirtschaftlichen Möglichkeiten wollen wir schließen.

Technik und Verkehr.

Die Erfindung der elektrischen Fernzündung, die vor einiger Zeit so großes Aufsehen erregte, hat Ingenieur Ulivi in Florenz inzwischen vervollkommen. Er führte vor der italienischen Admiralität neue, wohlgeformte Versuche aus. Der Admiral Forniani hatte im Arnoflusse vier Torpedos versenken lassen, und zwar zwei mit weißem und zwei mit schwarzem Pulver. Auf ein gegebenes Zeichen hin setzte Ulivi, der sich in einem Turm des Palastes Capponi befand, seinen drahtlosen Apparat in Tätigkeit. Die Torpedos explodierten innerhalb 40 Sekunden. Die italienische Admiralität beschloß, das Projekt Ulivis anzukaufen. Zweifellos kommt der Erfindung eine außerordentliche Bedeutung zu. Die übertriebenen Erwartungen, die an sie geknüpft werden, sind jedoch unbegründet. Daß mit Hilfe der drahtlosen Fernzündung die Pulvermagazine in Festungen und Kriegsschiffen in die Luft gesprengt werden könnten, ist ausgeschlossen, die verhängnisvollen Ströme setzen immer einen besonders konstruierten Empfangsapparat voraus.

Die Durchgangszüge über Berlin? Auf der in nächster Woche in Berlin zusammentretenden großen europäischen Eisenbahnkonferenz soll laut „B. Z.“ zum ersten Mal die Frage erwogen werden, ob es ratsam ist, die Züge, wie es heute mit Ausnahme des Nordpreß geschieht, ohne Ausnahme in Berlin enden zu lassen. Es sollen durchgreifende Veränderungen geplant sein, die aber erst nach erfolgtem Umbau des Bahnhofes Friedrichstraße verwirklicht werden können.

„B. Z.“ führte im Hofe der „B. Z.“ führte Göbel-Breslau an einem großen Modell eine rad- und gleislose Eisenbahn vor. Der Wagen steht auf drei Paaren von Längsschienen, von denen, wenn er in Bewegung gesetzt wird, immer je ein Paar als Stütze des Wagens dient, das zweite Paar sich auf den Boden legt und den Wagen trägt, während das dritte Paar sich in der Höhe befindet.

Luftschiffahrt.

Wieder ein deutscher Flugrekord. Der Ingenieur Berliner, der in einem Freiballon in Düsseldorf aufgestiegen war, landete nach 47 stündiger Fahrt glatt bei Kirgischan im Uralgebirge. Berliner hat dabei 3000 Kilometer zurückgelegt. Auch den Weltrekord der Dauerfahrt im Freiballon — 87 Stunden — hat ein Deutscher inne, Herr Hugo Kaulek-Bitterfeld.

Ausländische Anerkennung des deutschen Flugwesens. Die Daily Mail schreibt: Während noch vor wenigen Wochen Frankreich den Vorrang hatte, sei jetzt

Diese Situation hatte etwa eine Stunde gewährt, ohne daß das kostbare Leben des Herrn Wunderlich gefährdet gewesen wäre. Dieser hatte sich hierdurch aber keineswegs beruhigt, im Gegenteil, seine Furcht hatte sich eher gesteigert, wenn dies überhaupt noch möglich war. Herr Wunderlich befand sich in einer solchen Ekstase, daß er förmlich Blut schwitzte.

Als der Fahrgast jetzt zu seiner neben ihm stehenden Handtasche griff, da sagte sich unser Held „Jetzt geht's los“. Schnell warf er noch einen anklagenden Blick gen Himmel, als wolle er Verwahrung dagegen einlegen, daß dieser einen solch ungeheuren Frevel zuließe, dann verbandte er keinen Blick mehr von seinem Qualgeist, nur daß er einmal sekundenlang nach der Notbremse schielte.

Der Fremde hatte unterdessen seiner Tasche einen in Papier gehüllten länglichen Gegenstand entnommen, und als er diesen auf die Sitzbank legte, entstand ein leises Klirren. Gaha — die Browningpistole — dachte Herr Wunderlich; er hatte zwar ein solches Mordinstrument noch nicht gesehen, aber er erinnerte sich, gehört zu haben, daß die Form dieser Pistole gegen diejenige anderer Systeme etwas abwich. Den Trick mit der Papierumhüllung durchschaute er klar, „das Opfer sollte nicht vorzeitig benachteiligt werden.“

Nachdem der Gast seine Tasche wieder geschlossen und auf ihren Platz zurückgestellt hatte, nahm er die verpackte Browningpistole in die Hand und dann erhob er sich nach Herrn Wunderlich zu. Wie ein Raubtier, das auf seine sichere Beute lauert, hatte dieser auf den Moment gewartet. Er schnellte wie eine Feder in die Höhe und im Nu hing er mit seinem ganzen Gewicht an der sofort nachgebenden Notbremse, während der Angreifer, anscheinend erschreckt, zurückwich.

Ein kreischender Pfiff der Lokomotive bewies, daß die Bremse ihre Schuldigkeit getan hatte, dann verlangsamte der Zug seine Fahrt, und schließlich hielt er still. Dasrige

Der Eisenbahnräuber.

Humoreske von Karl Fischer, Bad Ems.

(Schluß.)

Der unheimliche Fahrgast hatte sich längst wieder in dem allgemeinen Gedränge verloren, Herr Wunderlich war aber noch nicht mit sich einig, wie er der drohenden Gefahr am sichersten entgehen könne. Da die Abfahrtszeit für seinen Zug immer näher rückte, nahm er schließlich an der Kasse seine Fahrkarte und dann begab er sich auf den Bahnsteig. Hier wandelte er bei seinem Gepäck auf und ab, dabei hielt er fleißig Ausschau nach dem unheimlichen Reisenden. Es erfüllte ihn mit einer gewissen Verachtung, daß dieser sich nicht mehr sehen ließ, es ließ sich hieraus annehmen, er kenne einen anderen Zug. Herr Wunderlich aber nahm sich trotzdem vor, in keinem Falle die nötige Vorsicht außer Acht zu lassen. Als jetzt der Zug fauchend und dröhnend in die Halle einuhrte, er scharrte er scharf nach einem ihm zusagenden Wagenabteil. Er wurde aber mit seinen vielen Gepäckstücken durch die zahlreichen aus- und einsteigenden Reisenden rücksichtslos zur Seite gedrückt, und bis er sich von dieser zurückgebenden Behandlung erholt hatte, waren alle Abteile, wo er sich um einen Platz bemühte, besetzt. In seiner Angst die Abfahrt zu verpassen, hatte er schon mehrere Wagen besichtigt, als sein Blick auf ein Abteil fiel, das die Beschriftung „Für Reisende mit Hunden“ trug. Schnell stieg er auf das Trittbrett, um sich durch einen Blick in das Innere zu überzeugen, daß in dem Abteil weder Reisende noch Hunde zu sehen waren, dann öffnete er die Tür und stieg ein. Ein herbeieilender Schaffner war ihm wohlbehilflich, sein Gepäck nachzubefördern, dann schloß er trachend die Tür wieder zu.

Herr Wunderlich atmete froh auf, als er es sich auf dem Gepäckplatz bequem gemacht hatte. Er lobte seine Zoee, die ihm dem Hundeabteil Platz genommen zu haben, denn ein

solches würde sich ein Räuber in keinem Falle als Schauplatz seiner ruchlosen Tat aussuchen.

Die Lokomotive stieß einen grellen Pfiff aus und der Zug setzte sich bereits langsam in Bewegung, als plötzlich die Wagentüre gewaltsam aufgerissen wurde und ein weiterer Passagier hereinstolperte. Er trat hierbei Herrn Wunderlich in niederträchtiger Weise auf sein empfindlichstes Hünerauge, was dem Gequälten einen lauten Schmerzschrei entlockte. Der Fremde marmelte dabei etwas in den Bart, das ebenso eine Verwünschung wie eine Entschuldigung sein konnte, dann nahm er in der schräg gegenüberliegenden Ecke Platz, ohne von seinem Reisegefährten die geringste Notiz zu nehmen. Dieser hatte zunächst mit sich und seinen Hüneraugenschmerzen genug zu tun. Als er aber hiernach einen Blick auf sein Gegenüber warf, da wollte ihm sein Blut in den Adern erstarren; es war nämlich niemand anders, als der Reisende mit den stehenden Augen. Es war aber nicht diese Eigenschaft allein, die mit der Beschreibung des Eisenbahnräubers übereinstimmte, der Fremde war ein Mann in den mittleren Jahren und trug den ominösen gestutzten, dunklen Schnurrbart.

Für Herrn Wunderlich war nach dieser Beobachtung jeder Zweifel ausgeschlossen, daß er mit dem gesuchten Räuber zusammenstoß, und es war geradezu niederschmetternd für ihn, wenn er sich vergegenwärtigte, daß der Zug vor Ablauf von zwei Stunden nicht anhielt. Was konnte in dieser Zeit nicht alles passieren — die Qualen des Tantalus waren ein Kinderpiel gegen die Qualen, die Herr Wunderlich empfand — im Geiste sah er sich schon blutüberströmt auf den Schienen liegen. Wohl dachte er einen Moment daran, die Notbremse zu ziehen, er fürchtete aber seinen unheimlichen Mitpassagier durch sein Erheben zu reizen; denn wie er sich durch einen ängstlichen Seitenblick überzeugte, wurde er jetzt von dessen stehenden Augen unausgesetzt fixiert.

jeder Rekord von militärischer Bedeutung in deutschen Händen. Den Hauptgrund für diese Leistungen sieht das Blatt in der außerordentlichen Zuverlässigkeit der deutschen Maschinen, denen bisher weder in Frankreich noch in England Gleichwertiges an die Seite zu stellen sei. — Das „Journal de Geneve“, das sich nicht durch allzugroße Deutschfreundlichkeit auszeichnen pflegt, schreibt in einem längeren Aufsatz über das Schweizer Flugwesen: „Die Schweiz braucht Militärflugapparate, und die deutschen Flugapparate sind am geeignetsten.“

(—) Wanne, 17. Febr. Der Flieger Wasser von den Kumpferwerken flog heute morgen 7,25 Uhr in Johannisthal zu einem Fluge über Frankfurt, Bingen, Köln, Duisburg, Wanne auf. Er blieb 10 Stunden 7 Minuten in der Luft und landete 5,35 auf dem Flugplatz Wanne. Er hat hiermit den deutschen Rekord für Eindecker erreicht.

(—) Johannisthal, 18. Febr. Heute vormittag 10,17 Uhr flog der Kumpferpilot Linnetogel mit einem Passagier auf einem Kumpfer-Eindecker zu einem Höhenfluge auf. Er erreichte eine Höhe von 4300 Metern, womit er den bisherigen deutschen Höhenrekord überbot.

(—) Newyork, 16. Febr. In Pensacola (Florida) stürzte Leutnant Murray vom Fliegerkorps der Marine mit seinem Aeroplan aus einer Höhe von 800 Fuß ab und er trank in der Bucht.

Neues aus aller Welt.

In Hirschfeld bei Kossen wurde dem Volkereisbäcker Theilen eine Geldkassette mit über 26 200 Mark gestohlen. Durch den Polizeihund „Egel“ der Nadebeuler Polizei wurde die Kassette mit etwa 20 000 Mark Wertpapieren in einem Steinbruch aufgefunden. Dem Polizeihund gelang es auch, den Dieb in der Person des Kuhwärters Ludwig Feitz zu stellen. Ludwig hatte noch 4000 Mark bei sich.

In den letzten Tagen wurde in Konstanz eine Anzahl Sacharinsmuggler, meist jüngere Leute, Techniker und Oberrealschüler verhaftet, die schon seit längerer Zeit einen sehr umfangreichen Schmuggel betrieben haben. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Oberprimaner.

Der Bankier Cost, der in Brüssel zwei Personen in einem Geschäftshause erschossen hat, stellte sich freiwillig und erklärte, es sei ein Streit um einen protestierten Wechsel von 6000 Franks ausgebrochen und da ihm auch sonst bei der Firma starke Verluste drohten, sei er in sinnlose Erregung geraten.

Aus Angers (Dep. Maine et Loire) wird gemeldet: In der höheren Staatsgewerbeschule ist nachts unter den Böglingen eine Meuterei ausgebrochen, weil mehrere ihrer Kameraden, denen ein Urlaub verweigert worden war, über die Mauer springen wollten und dabei festgenommen wurden. Der Direktor der Schule sowie zwei Lehrer wurden arg mißhandelt. Bei mehreren Bög-

Schritte wurden von außen hörbar und dann hörte man die Stimme des Schaffners: „Hier ist es, Herr Zugführer“. Nach diesen Worten wurde heftig die Tür aufgerissen und die beiden Beamten erschienen in der Doffnung. „Was geht hier vor?“ rief der Zugführer die Passagiere an, „warum haben Sie die Notbremse gezogen?“

„Zu Hilfe!“ wimmerte der zurückgefallene Herr Wunderlich kläglich, „dieser Herr wollte mich berauben.“

„Was — berauben?“ schnaubte ihn sein Mitpassagier in unverfälschtem Frankfurter Dialekt an, „daß Du die Maanbrücke im Leib hält! — Der Mensch is entfiede verrückt.“ Die Wirkung dieser Worte wurde durch die wunderbar schielenden Augen des Sprechers noch erhöht. „Glauben Sie ihm nicht!“ sagte Herr Wunderlich, „er hatte es auf meine Beraubung abgesehen — dort liegt noch die Browningpistole, mit welcher er mich bedrohte.“ Bei diesen Worten deutete er nach dem wieder auf der Bank liegenden länglichen Paket.

„Haha!“ lachte der vermeintliche Räuber, „Ich sag's ja, der Mensch is glatt verrückt. Schon während der ganzen Fahrt is mer sei düffelg Benehme aufgefallen und wie ich mer meine Taschebecher aus meinem Ueberzieher hole wollt, do is er wie 'n Narr an die Notbremse gesprunge. Was et mit der Pistol auf sich hat, will ich Ihne auch zeige.“ Bei diesen Worten widelte er das betreffende Paket auf und es kam eine absonderlich geformte Vitrinfiasche mit einem häußig langen Hals zum Vorschein.

Ein schallendes Gelächter des sich inzwischen aus den benachbarten Wagenabteilen eingefundenen Publikums war die Antwort auf diese „Enttüllung“. Herr Wunderlich mußte sich heute zum zweiten Male von der Richtigkeit des Sprichwortes „Wer den Schaden hat, braucht nicht für den Spott zu sorgen“ überzeugen. Welche Anzüglichkeiten er alle hören mußte, dagegen war der „Eierfrische“ der reinste Waisenknaube. Wie vernichtet sah er in seiner Ede, ohne einen Laut von sich zu geben. Die Beamten nahmen dann seine Personalien auf und Herr Wunderlich hatte durch den Vorfall die Aussicht, wegen unbefugter Benutzung der Notbremse dreißig Mark Strafe zahlen zu müssen. Hiernach litt es ihn aber nicht mehr länger in dem Kapee, wo er die schwersten Stunden seines Lebens zugebracht hatte. Unter dem Beifande des mitleidigen Kassiners wurde er in ein anderes, weiter zurückliegendes Wagenabteil ipediert, und dann setzte der Zug mit erhöhter Geschwindigkeit seine Fahrt fort.

Die neuen Mitpassagiere, die außer dem Halten des Zuges nichts von dem Vorfall bemerkt hatten, hätten nur gar zu gerne hierüber etwas erfahren, Herr Wunderlich setzte aber all ihren Anzuspungen ein unüberwindliches Schweigen entgegen. Die verurteilte Strafe drückte ihn ja allerdings etwas nieder, andererseits war er aber wieder froh, sein teures Leben gerettet zu haben.

Ungefährdet erreichte dann unser Held sein Heimatstädtchen, als er aber dessen Bahnhof verließ, sagte er den Bombenfeien Entschluß, sich nie mehr in seinem Leben den Aufregungen einer solchen Eisenbahnfahrt auszu-

lingen, die an der Meuterei teilgenommen hatten, wurden Revolver gefunden.

In dem italienischen Grenzorte Courmayeur wurde eine Gesellschaft von Skifahrern als Spione verhaftet. Die Gesellschaft hatte unter Führung des deutschen Unterführers Rabenel den Col du Bonhomme überschritten. In Courmayeur angekommen, wurden sie festgenommen und in einem Hotel unter strenger Bewachung interniert. Rabenel wurde in den Militärarrest gebracht. Der Vermittlung des bekannten Bergführers Laurent Crouz gelang es am nächsten Morgen, die Freilassung der Skifahrer zu bewirken. Sie wurden jedoch bis zur Grenze von italienischen Soldaten begleitet.

Bei einem Zusammenstoß zwischen Bewohner und Postzei des Kofakendorfes Ternojskaja in Südrussland wurden auf beiden Seiten 6 getötet und 24 verletzt, davon 7 leicht.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 19. Februar 1914.

• Graf Rüdern in Bad Ems. Von Interesse dürfte sein, daß Graf Rüdern, der jetzige Staatssekretär von Elsaß-Lothringen im Jahre 1894 am hiesigen Amtsgericht als Referendar tätig war.

• Kursus. In der Woche vom 23. bis 28. März d. Js. wird in dem Elektrotechnischen Institut des wissenschaftlichen Vereins Frankfurt a. M. ein Kursus über Anlage und Prüfung von Blitzableitern abgehalten. Der Unterricht findet täglich von 10—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags statt. Am Schlusse des Kursus wird eine Prüfung abgehalten und darüber ein Zeugnis ausgestellt. Honorar für den Unterricht beträgt 30 Mark. Anmeldungen sind an das Sekretariat des obigen Vereins Kettenhofweg 132/33 auf 144 zu richten. Mechaniker, Spengler, Installateure, Schlosser und Dachdecker werden hierauf aufmerksam gemacht.

• Karneval. Am Fastnachtsonntag werden auch die vereinigten katholischen Vereine im Hotel Schützenhof eine karnevalistische Familienfeier veranstalten. Da die Müdigkeit in den einzelnen Vereinen eine sehr große ist, so darf man auf einen sehr vergnügten Abend hoffen. Darum für Sonntag Abend die Parole „Auf in den Schützenhof!“

• Der Kaninchenzuchtverein ist dem Verbaude der Geflügel- und Kaninchenzuchtvereine im Reg.-Bez. Wiesbaden beigetreten. Dieser steht unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 19. Februar 1914.

• d. Schlägerei. Zu der gestern unter „Limburg“ gemeldeten Messerstecherei wird uns noch folgendes mitgeteilt. Der bei der hiesigen Elektro-Firma Hinderthür beschäftigte Obermonteur Ernst Vogts erhielt bei der Schlägerei in Limburg verschiedene Stiche in die Brust, den Rücken, den Hals und den Kopf. Schwer verletzt wurde er in das St. Vinzent-Hospital geschafft. Es handelt sich hier um einen Racheakt. Vogts war bis vor kurzem als Bauleiter der A. E. G. (Bau der Ueberlandzentrale) beschäftigt und hatte eine Kolonne Arbeiter unter sich, von denen er einen Teil entlassen mußte. Aus Rache darüber überfielen diese ihn am Sonntag abend und richteten ihn so unmenslich zu. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Vermischte Nachrichten.

Welchen Bart tragen die Aviatiker? Die Frage ist gar nicht so scherzhaft, es ist doch den Militäraviatikern untersagt, den ungeschnittenen Schnurbart zu tragen, der englisch gestutzt ist den Militär-Piloten dagegen erlaubt. Das Verbot des ungeschnittenen Schnurbarts erklärt sich daraus, daß das Tragen desselben bei dem kolossalen Luftzug des fliegenden Aeroplans sehr hinderlich wird. Den Fliegern ist also Vorschrift, was neuerdings für die Gardeoffiziere verboten worden ist. Den Flieger-Einjährigen ist jetzt auch der Flieger-Referier-Offizier gefolgt. Am 1. März wird das deutsche Heer 5 Flieger-Referieroffiziere zählen.

• Ist die neue Pariser Frühjahrsmode schön? Ueber diese Frage schreibt das Fachblatt „Der Manufacturist“: „Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Was aber so ausgesprochen häßlich und unkleidlich ist, wie diejenigen neuen Kleiderstücke, die entweder vorn oder hinten so eng zusammen und hochgenommen sind, daß man an eine Ueberschwemmung glauben möchte — das wird niemand wagen, schön zu nennen. Es ist jedenfalls an der Zeit, daß die deutsche Mode von allen lächerlichen Versteigerungen, die Paris jetzt bringt, und die die Pariserin selbst nicht tragen wird, gereinigt werde. Es bleibt noch genug Gefälliges übrig.“

• Braunschweiger Münzen. Reichsmünzen mit dem Bild des Herzogs Ernst August von Braunschweig werden demnächst in den Verkehr gelangen. Die braunschweigische Staatsregierung bereitet einen diesbezüglichen Antrag beim Bundesrat vor.

• Die Weiße Woche. Der „Frankf. Jtg.“ wird folgende Schurre erzählt: Alle Waren- und Wäschehäuser künden zur Zeit ihre „Weiße Woche“ an; da wollte auch ein biederer Pferdeschlächter in St. Ingbert nicht zurückstehen, und eines Morgens hing in seinem Schaufenster ein mächtiges Plakat mit der Inschrift: „Von heute ab bis auf weiteres weiße Woche“. Ein treuer Kunde erkundigte sich alsbald, wie er denn zu dieser Ankündigung komme, und der humorvolle Schlächter antwortete ihm auf gut Pfälzisch: „Du Gjel, ich habb zwee Schimmel geschlacht!“

• Ein lustiges Stückchen hat sich, wie die „Br. N.“ erzählen, in Braunschweig zugetragen. Steht da vor einem abgelegenen Teile des herzoglichen Schlosses ein braver Herr auf Posten. Menschen verirren sich selten in diese Gegend, und so wird dem wartenden Krieger die Zeit ein wenig lang. Nichts, aber auch gar nichts bringt etwas Abwechslung in die Eintönigkeit des Auf- und Niederschreitens. Und hier an dieser einsamen Stelle ließe sich doch so gut ein bißchen läunen. Da — endlich kommt jemand vorüber. Eine allerliebste, nette Person. Ob man sie wohl mal nach dem Wetter fragt? Sie sieht allerdings nicht so aus, als

ob sie antworten würde. Aber vielleicht wird sie groß, und eine Grobheit aus dem reizenden Munde ist besser als übliches Schweigen. „Pst“ macht der Posten. Die junge Person geht ruhig weiter. „Sst“ macht der Posten und winkt heftig mit dem Kopfe. Die andere geht ungerührt weiter, aufs Schloß zu. „Pst“ macht der Posten zum dritten Male, er winkt mit dem Kopfe und mit der Muskete — da ist die andere aber schon im Schlosse verschwunden. Unser Freund ist wütend, aber er kommt nicht dazu sich auszutoben, denn die Ablösung naht. Zwanzig Minuten später steht der Nebel vor dem Herzog Ernst August. Der nimmt ihn scharf ins Gebet. Mit Jittern und Zagen wird die Leichte abgelegt, und da das sehr treuherzig geschieht, so folgt die Absolution auf der Stelle: „Diesmal soll's noch so hingehen, denn es war nur meine Frau! Wenn's aber eine andere Dame aus Braunschweig geweien wäre, dann —“

• Vom König Peter von Serbien erzählt Bebel in dem sechsten erschienenen dritten und letzten Bande seiner Denkwürdigkeiten: Es war zur Zeit des Sozialistengesetzes. Die führenden deutschen Sozialdemokraten hatten sich in Zürich zusammengefunden und dort einen recht sibielen Klub gebildet, dem u. a. auch der Schneider Bed angehörte. Dieser Bed, ein lustiger Kumpen, war der Hofschnneider des damaligen Studenten Peter Karageorgewitsch, der seit Juni 1903 König von Serbien ist. Peter, der öfter mit den Genossen verkehrte, manchmal auch an deren lustigen Sitzungen im Klub teilnahm, war damals ein armer Teufel, der sich ständig in Geldnot befand. Um sich ein wenig herauszuhelfen, veranlaßte er den Schneider Bed, ihm seine Rechnung fünfzig Prozent höher im Preise anzusetzen. So bald dann Peters Rechnung von seinen Angehörigen bezahlt wurde, erhielt er von Bed die überschüssenden Beträge.

• Der Tango im Vatikan. Der Heilige Vater hat sich bekanntlich neulich in seinem Arbeitszimmer den Tango vortanzen lassen und dann für diese zweifelhaft südamerikanische Kulturbüchse einen ländlichen Tanz aus seiner beneideten Heimat empfohlen. Bei dieser von Mitgliedern der römischen Aristokratie ausgeführten Tanzprobe kam indessen die strenge vatikanische Etikette zum vollen Recht: Das Paar war Bruder und Schwester, beide mußten in schwarzer Kleidung erscheinen. Die junge Dame trug dazu das allein als weibliche Kopfbedeckung im päpstlichen Palast zugelassene schwarze Spitzentuch.

Berantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Für Erholungsbedürftige und leichtere Kranke. Sommer und Winter besucht. Kuranstalt Hofheim i. T. 1/2 Stunde v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulze-Kahlejas, Norvenarsh.

Die neuesten Forschungen auf dem Gebiet der Kinderheilkunde haben gezeigt, daß bei der Ernährung kleiner Kinder die Kohlenhydrate eine große Rolle spielen. Ein Präparat, das ausschließlich aus diesem zuckerartigen, chemisch reinen Stoff besteht und das alltäglich in den größten Kinderspitälern mit bestem Erfolg verwendet wird, ist die Löslund'sche Nähr-Maltose, welche an Nährwirkung von keiner anderen Nährzuckerart übertroffen wird, und die Gemähr bietet eine rasche Gewichtszunahme und einen geregelten Stuhlgang herbeizuführen. Solchen Müttern, deren Kinder nicht gedeihen, kann die Löslund'sche Nähr-Maltose nicht dringen genug empfohlen werden. Auch ältere Personen, die an Schwächezuständen infolge Alters und schwerer Krankheiten darniederliegen, empfiehlt sich die Nähr-Maltose als vorzügliches Kräftigungsmittel.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters. Freitag, 20., abends 7 1/2: Der Ueberfall. Samstag, 21., Unbestimmt. Sonntag, 22., nachm. 4: Der Zigeunerbaron. Abends 7 1/2: So'n Windhund. Montag, 23., nachm. 4 und abends 7: Die spanische Fliege. Vorher: Die Hasenpöte.

Wasserstand der Zahn am Hasenpegel zu Diez am 19. Februar = 2,37 Meter.

Zur Guten Stunde. 27. Jahrgang Illustrierte Zeitschrift 27. Jahrgang

Der neue Jahrgang bringt neben einer Fülle ausgewählter, von hervorragenden Autoritäten verfaßter populär-wissenschaftlicher Artikel aus den Gebieten der Naturwissenschaften, Medizin, Hygiene, Völkerkunde, Kunst, Literatur, Theater, für deren sachgemäße Behandlung aller einschlägigen Fragen zahlreiche Mitarbeiter von Ruf bürden, die Abteilung

Neueste Erfindungen und Entdeckungen, welche den Lesern durch praktische Winke und instruktive Abbildungen äußerst brauchbare Anregungen gibt. Ganz besonderes Interesse bieten die großen Romane

Brigitte Roman von C. von Luckwald. Der Sieger Roman von Marie Stahl

Spannende Novellen, Humoresken, Gedichte erster Autoren schließen sich in sorgfältiger Auswahl und reicher Anzahl an. Die vielseitige und reichillustrierte Abteilung:

„Für unsere Frauen“ trägt der hauswirtschaftlichen Tätigkeit besonders Rechnung und gibt auf alle diese Gebiete berührende Fragen durch praktische Winke eine brauchbare und befriedigende Antwort.

Preis des Vierteljahrsheftes nur 40 Pf. Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt. Berlin W. 57. Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Pettizelle oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezelle 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 33.
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 42

Diez, Donnerstag den 19. Februar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

G.-Nr. II 1284.

Diez, den 17. Febr. 1914.

An die Herren Bürgermeister

derjenigen Landgemeinden des Kreises, in denen eine Ge-
meindevertretung besteht.

Gemäß § 29 der Landgemeindeordnung für die Provinz
Hessen-Nassau finden die regelmäßigen Ergänzungswahlen zur
Gemeindevertretung alle 2 Jahre im März statt.

Da die Wahl der Gemeindeverordneten auf 6 Jahre
erfolgt, scheiden in diesem Jahre die im März 1908 ge-
wählten aus und außerdem diejenigen, die als Ersatz für
abgegangene Gemeindeverordnete auf die Restdauer der am
1. April d. J. endenden Wahlperiode gewählt worden sind.

Sind Verordnete, welche bei der Ergänzungswahl im
Jahre 1910 oder 1912 gewählt worden sind, inzwischen durch
Tod, Wegzug pp. ausgeschieden und haben Ersatzwahlen für
diese für den Rest der Wahlperiode 1910—1916 bzw. 1912
bis 1918 bisher noch nicht stattgefunden, so haben die Er-
satzwahlen gelegentlich der regelmäßigen Ergänzungswahlen
zu erfolgen.

Zu den Wahlen sind die Wähler mindestens eine Woche
vorher unter Angabe des Wahllokals, des Tages und der
Stunde der Wahl durch ortsübliche Bekanntmachung ein-
zuladen.

Die Wahlen der dritten Abteilung sind zuerst, die der
ersten Abteilung zuletzt vorzunehmen. Ueber die Wahl einer
jeden Abteilung ist ein besonderes Protokoll anzunehmen.
Ist eine engere Wahl notwendig, so darf diese nicht sofort im
Anschluß an die Hauptwahl vorgenommen werden, sondern
es ist alsbald und spätestens innerhalb 8 Tagen ein neuer
Wahltermin anzuberaumen, zu dem die Wähler der betreffen-
den Abteilung neu einzuladen sind, und zwar unter Inne-
haltung einer Frist von mindestens einer Woche.

Das Ergebnis der Wahlen ist sofort ortsüblich bekannt zu
machen.

Ueber etwaige Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wah-
len, welche innerhalb 2 Wochen nach der Bekanntmachung
des Wahlergebnisses anzubringen sind, hat die Gemeindever-
tretung zu beschließen.

Der Beschluß ist dem Einsprucherhebenden gegen Emp-
fangsbescheinigung zuzustellen und die Abschrift des Beschlusses
nebst Empfangsbescheinigung bei den Akten aufzubewahren.

Die Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahlen hat
auch dann zu erfolgen, wenn Einsprüche nicht erhoben wor-
den sind.

Ich erwarte, daß die Wahlen mit der größten Sorgfalt
vorgenommen und die Bestimmungen der §§ 25—34 der
Landgemeinde-Ordnung genau beachtet werden. Der Vollzug
der Wahlen ist mir bis zum 25. März anzuzeigen.

Die erforderlichen Formulare zu den Wahlen sind in
der Druckerlei des amtlichen Kreisblattes hier und in Bad
Gms erhältlich.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Duderstadt.

L. W. I. Nr. 1465.

Wiesbaden, den 9. Febr. 1914.

Bekanntmachung.

Am 5. d. Mts., vormittags 6 Uhr hier gestohlen: Ein
Fahrrad, Marke Deder, Fabriknummer 224506, schwarz lackier-
tes Gestell, gelbe Felgen, Torpedofreilauf, Wert ca. 150
Mark. Um Nachforschung wird erucht.

Der Polizei-Präsident.

J. B.
Weg.

Erledigung.

Das in dem Ausschreiben vom 4. d. Mts. unter J.-Nr.
I. 1322 aufgeführte Fahrrad ohne Markenschild, Fabriknummer
212409, ist ermittelt.

I. 1467.

Diez, den 16. Februar 1914.
Veröffentlich.

Zweckdienliche Angaben sind dem Herrn Polizeipräsidenten
in Wiesbaden unter I. Nr. 1465 unbenzigtlich mitzuteilen.

Der Königl. Landrat.

J. V.:
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Benanntmachung.

In der Woche vom 23. bis 28. März d. Js. wird an dem Elektrotechnischen Institut des Physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M. ein Kursus über Anlage und Prüfung von Bligableitern abgehalten. Der Kursus bezweckt, Mechaniker, Spengler, Installateure, Schlosser, Dachdecker usw., welche sich mit der Herstellung von Bligableitern beschäftigen, in gemeinverständlicher Weise mit den wissenschaftlichen und technischen Grundsätzen vertraut zu machen, welche zur sachgemäßen Herstellung dauernd zuverlässiger Bligableiter und zur Prüfung ihrer Zuverlässigkeit erforderlich sind. Auch für Beamte der Baupolizei ist der Kursus geeignet.

Der Unterricht findet täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags statt. Jeder Teilnehmer erhält eine Bescheinigung über den Besuch des Kursus. Am Schluß des Kursus wird eine Prüfung abgehalten, über deren Ausfall ein besonderes Zeugnis erteilt wird. Die Teilnahme an dieser Prüfung ist freigestellt.

Das Honorar für den Unterricht beträgt 30 Mark.

Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an das Sekretariat des Physikalischen Vereins Frankfurt a. M., Kettenhofweg 132/144 zu richten.

Wiesbaden, den 6. Februar 1914.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung:

v. Gyzki.

* * *

Veröffentlicht.

Diez, den 16. Februar 1914.

Der Königl. Landrat.

J. A.:

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

J.-Nr. 1245 II.

Diez, den 16. Febr. 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Mit Bezug auf meine Verfügung vom 14. Oktober 1912, Nr. 9112 II, Kreisblatt Nr. 249, ersuche ich, mir bestimmt bis zum 25. d. Mts. zu berichten, ob der gegebenen Anregung entsprechend, Stiftungen von Naturdenkmälern als vaterländische Erinnerungszeichen erfolgt sind.

Eventuell ist Fehlanzeige zu erstatten.

Der Landrat.

Duderstadt.

Kinderpflegeheim Nasstätten (Tannus)

Kreis St. Goarshausen.

Aufgenommen werden Knaben von 4—14 Jahren und Mädchen von 4—15 Jahren jeder Konfession. Zuverlässige Pflege, Soolbadekuren, Luft- und Sonnenbäder, Liegehallen, Bäder mit Mutterlauge aus Kreuznacher Quellen.

Aufnahmebedingungen übersendet auf Wunsch

Der Kreisaußschuß des Kreises St. Goarshausen.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Zur Berufswahl.** Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt uns: Angesichts der bevorstehenden Schulentlassungen tritt an die Eltern und Vormünder die ernste Frage heran, in welchem Beruf sie die Schulentlassenen unterbringen sollen, um nach menschlicher Voraussicht für deren künftiges Wohl am besten zu sorgen. Die Berufswahl ist für viele recht schwer, da allerlei Umstände in Betracht zu ziehen sind. Die Hauptsache ist aber, daß ein Beruf gewählt wird, welcher geeignet ist, seinen Träger anständig zu ernähren, ihm eine angesehene Lebensstellung zu schaffen, und zu welchem der junge Mensch Neigung hat. Da kommt nun in erster Linie das Handwerk in Betracht. Ein Handwerk, es möge Namen haben, wie es wolle, wird in der Regel, wenn es gründlich gelernt ist, und demnächst nach gesunden Grundsätzen betrieben wird, diese Bedingungen erfüllen. Ein gelernter Handwerker wird immer einen höheren Lohn verdienen als der ungelernete Arbeiter und auch immer leichter Stellung finden. Der spätere selbständige Handwerker nimmt aber, wenn er sich danach anstellt, in der Regel eine ange-

sehene Stellung ein und ist sein eigener Herr. Alle beruflichen Stellen, Reich, Staat, Gemeinden und Handwerkskammern bemühen sich jetzt um die Hebung und Förderung des Handwerks. Durch die Gesetzgebung der neueren Zeit sind die Verhältnisse im Handwerk wohlgeordnet, insbesondere ist eine ausreichende Regelung des Lehrlingswesens geschaffen. Die Gesellen- und Meisterprüfung organisiert und die Zeugnis zur Anleitung von Lehrlingen nach bestimmten gesetzlichen Vorschriften geordnet. Der Meistertitel im Handwerk ist gesetzlich geschützt. Kurzum, was für das Handwerk geschehen kann, geschieht, so daß auch die gewissenhaftesten Eltern und Vormünder ohne Bedenken ihre Schützlinge dem Handwerk zuführen können. Wichtig ist dabei allerdings die Auswahl des Lehrherrn, damit der Schützling in die richtigen Hände kommt. In dieser Beziehung wird auf die Lehrstellenvermittlung verwiesen, welche allüberall eingerichtet ist, insbesondere im Arbeitsamt zu Wiesbaden, im Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband zu Frankfurt a. M., beim Verein „Jugendwohl“ in Frankfurt a. M. und bei dem Arbeitsnachweis zu Limburg a. L. Diese Stellen sowie die Handwerkskammer sind gerne bereit, mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

!: **Krieger-Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden.** Die diesmonatliche Vorstandssitzung fand am Mittwoch, den 11. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Oberst a. D. von Dettin im Hotel Berg in Wiesbaden statt. Von den auswärtigen Verbänden waren vertreten Frankfurt a. M., Obertaunus und Wiesbaden-Land. Angemeldet haben sich die Vereine Niederreifenberg, Kreis Usingen, Kirchburg, Kreis Oberwesterwald, Verein ehemaliger Bamberger Mannen Frankfurt a. M. und Marineverein Höchst a. M. Als Termin für den Abgeordnetentag 1914 in Eltville ist der 24. Mai in Aussicht genommen, falls der Kreisverband Rheingau keine Einwendungen gegen diesen Zeitpunkt zu machen hat. Die Lebensversicherungsanstalt und Sterbefasse des Bundes hat in einzelnen Provinzen Geschäftsstellen eingerichtet. Für die Regierungsbezirke Wiesbaden, Cassel, Coblenz und Trier ist eine solche Geschäftsstelle in Frankfurt a. M., Zeilpalast eingerichtet. Die Herrn Oberleutnant a. d. Kalbe untersteht. Auf verschiedene Anfragen hat der Deutsche Kriegerbund mitgeteilt, daß infolge der Beitragserhöhung ab 1. Januar 1914 für Unterstützungszwecke 34 Pfg. pro Kopf verwendet werden. Die Erhöhung soll hauptsächlich dazu dienen, daß beim Einzel-Unterstützungswesen der Schwerpunkt darauf gelegt wird, daß in besonders dringenden Fällen wirkliche und durchgreifende Hilfe gebracht werden kann. — Die Vereinsvorstände werden gebeten, das Unterstützungswesen in diesem Sinne zu handhaben. Die Vermittlung der Bestellung von Trauermusik seitens der Truppenteile für verstorbene Veteranen hat durch die Kreisverbände zu erfolgen. Die Vereine werden auf die Parole vom 4. Febr. d. Js. betreffend die Bestimmungen über Beantragung kostenfreier Badekuren für Veteranen hingewiesen und ihnen gegebenenfalls zur Nachachtung empfohlen.

!: **Regimentsfeier.** Zahlreich hatten sich am Sonntag auf Einladung die ehemaligen „Kaiser Alexander“ und „Franzer“ im kleinen Saale der Turnhalle in Limburg eingefunden, um die Teilnahme an der Jahrhundertfeier der beiden Regimenter im August d. Js. in Berlin zu besprechen. Nachdem Herr Vermessungsassistent H. Thiele die Erschienenen begrüßt hatte, wurde beschlossen, eine Vereinigung zu gründen, um auch minderbemittelten Veteranen die Teilnahme an der Feier zu ermöglichen. Die Einlegung eines Sonderzuges wird vom Gardeverein Koblenz in die Wege geleitet werden; der Fahrpreis ermäßigt sich dadurch auf die Hälfte. Auch Damen können an der Feier teilnehmen. Zweck Besprechung weiterer Angelegenheiten soll am Sonntag, den 1. März, in der Turnhalle eine nochmalige Versammlung stattfinden.

!: **Kapellbogen, 18. Febr.** Am kommenden Samstag veranstaltet die Kasino-Gesellschaft im Hotel Bremser ein Kostümfest. — Der hiesige Turnverein veranstaltet wie alljährlich Faschnachtsonntag einen öffentlichen Maskenball und Faschnachtdienstag den geschlossenen Maskenball im Vereinslokal bei Viehl.

!: **Bergshausen, 18. Febr.** Am Faschnachtsonntag hält der Gesangverein Concordia in dem Ohlbachischen Saale zu Dörsdorf ein Konzert ab. Bei der Zusammenstellung des Programms ist auf Kuplets, Terzette und Theaterstücke Mühe genommen. (Der Verein beabsichtigt, im nächsten Jahre das Konzert mit einem Maskenball zu vertauschen.)

!!: **Limburg**, 18. Febr. Herr Dekan Obtenaus, der evangelische Pfarrer von Limburg, stand am gestrigen Tage seit 25 Jahren im geistlichen Amte. Der Jubilar steht im 51. Lebensjahre. Er trat im August 1900 die hiesige Pfarrstelle an. Dem Jubilar gingen viele herzliche Glückwünsche zu.

!!: **Herborn**, 18. Febr. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Herborn wurde beschlossen, die Tausendjahrfeier am 30. und 31. August mit der Kirchweih und dem Sedanfest zusammen zu feiern.

!!: **Wallmerod**, 15. Febr. Im Hotel des Herrn J. Meißinger fand eine Versammlung statt, betr. den Bahnbau Mengerskirchen, Fridhofen, Wallmerod. Die interessierten Gemeinden wie Fridhofen, Dorndorf, Salz, Sirkneret, Weltersburg hatten Vertreter geschickt. Es fanden Vorbesprechungen über die eventl. Leistungen der in Betracht kommenden Gemeinden statt. Die nächste allgemeine Versammlung soll am 1. März in Niehlbach abgehalten werden.

!!: **Uttendorf** (Westerwald), 17. Febr. Zwischen Krankenkasse und Ärzten ist hier eine Einigung zustande gekommen. Jeder Arzt erhält seinen Kurspengel, hat also bestimmte Gemeinden zu behandeln. Die Vergütung beträgt pro Jahr und Kranker 6 Mark, für ganze Familien 16 Mark pro Jahr.

!!: **Marburg**, 17. Febr. Infolge des Tauwetters sind an ihrer Vereinigungsstelle in der Nähe von Kirchhain die drei Flüsse Ohm, Klein und Wohra aus den Ufern getreten und überfluten das Ohmtal in seiner gesamten, etwa drei Kilometer betragenden Breite. — Der Magistrat hat beschlossen, den Kaiser gelegentlich der im Herbst in unserer Gegend stattfindenden Kaisermanöver zum Besuch unserer Stadt einzuladen, in der er bisher noch nicht gewillt hat. Für den Besuch sind größere Veranstaltungen geplant, wofür demnächst ein Kostenbetrag bereitgestellt werden soll.

!!: **Braubach**, 18. Febr. Am Samstag waren sämtliche Bergwerks- und Hüttendirektoren, sowie der Generaldirektor der Bergbau-Aktiengesellschaft zu Stolberg und in Westfalen, der auch die hiesige Grube gehört, hier anwesend. Nach Besichtigung der Erzaufbereitung und der Grube fand eine Konferenz statt.

!!: **Müdesheim**, 17. Febr. Auf der Rheinbahnstrecke ereignete sich dieser Tage ein sonderbarer Vorfall. Der um 7,05 Uhr morgens von der Station Müdesheim in der Richtung nach Niederlahnstein abgehende Personenzug war ohne Zugbegleitungspersonal abgefahren. Vermutlich waren die von auswärts kommenden Zugbeamten, die in Müdesheim übernachteten, nicht zur richtigen Zeit geweckt worden. Erst auf einer Zwischenstation, wo dem Zugführer das Zeichen zur Abfahrt obliegt, gewahrte man das Fehlen der Bediensteten. Es wurde alsbald vom Bahnsteigschaffner und Bahnhofshilfsarbeitern ein Ersatzpersonal zusammengestellt, und so konnte die Weiterfahrt nach dem Bestimmungsort des Zuges erfolgen, der auch ohne weiteren Zwischenfall erreicht wurde.

!!: **Frankfurt**, 17. Febr. Die Vertreter des Großen Generalstabs, des Generalstabs sämtlicher Armeekorps des Deutschen Reiches, des Admiralstabs, der Marinestationen, der Kriegsministerien, des Reichseisenbahnamts, und Abgeordnete sämtlicher Eisenbahndirektionen und Eisenbahnverwaltungen Deutschlands hielten hier im Römer eine Konferenz ab, die sich mit militärtechnischen Maßnahmen im Eisenbahnverkehr beschäftigte. Im Anschluß an die Verhandlungen fand im Carlton-Hotel ein Festmahl zu 97 gedeckten statt.

!!: **Bad Homburg**, 18. Febr. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Kaiserin nur kurze Zeit in Braunschweig bleiben und bald hierherkommen wird. Die Reparaturarbeiten im hiesigen kaiserlichen Schlosse werden daher sehr beschleunigt, selbst an den Sonntagen wird gearbeitet, daß alles bis zur Ankunft der Kaiserin fertig ist.

H.C. Griesheim a. M., 17. Febr. Die Polizeiverwaltung in Griesheim a. M. hat dem Vorstand des Arbeiterturnvereins sowohl, wie dem des Arbeiter-Sänger- und dem des Arbeiter-Nachfahrvereins mitgeteilt, daß die fraglichen Vereine, „da sie auch die politische Erziehung ihrer Mitglieder im Auge haben“, auf Grund des Vereinsgesetzes als politische Vereine anzusprechen seien.

!!: **Vom Tauwetter**, 18. Febr. Die Kartoffelpreise sind in den letzten Tagen außerordentlich rasch in die Höhe gegangen und dürften infolge der großen Nachfrage noch weiter steigen. Wie aus landwirtschaftlichen Kreisen mitgeteilt wird, hängt diese Aufwärtsbewegung mit beträchtlichen Ankäufen zusammen, die seit kurzem vom Ausland, besonders Frankreich, vorgenommen werden. Auch der wochenlange Frost hat in ziemlichem Maße preissteigernd gewirkt. Im übrigen verfügen viele Landwirte noch über bedeutende Vorräte, die sie im letzten Herbst nicht abzusehen in der Lage waren.

!!: **Simmersbach** (Kr. Wiedenkopf), 17. Febr. Der Landwirt H. Krug aus Sigfeld stürzte am Sonntag von einem von ihm selbst geleiteten Wagen, der aus unbekannter Ursache auseinanderbrach, und wurde schwer verletzt. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

!!: **Hanau**, 18. Febr. Durch die Zeitungen laufen Nachrichten über angebliche Massenerkrankungen im Eisenbahnregiments Nr. 3 in Hanau sind Erkältungskrankheiten in größerer Zahl aufgetreten. Der Verlauf der Erkrankung war bisher durchaus gutartig. Die meisten der Erkrankten sind bereits wieder dienstfähig. Die bakteriologischen Untersuchungen auf Typhusbazillen sind negativ ausgefallen. — Das Schwurgericht hat heute nach zweitägiger Verhandlung den Zigeuner Elender, der am 15. Februar 1912 gegen den Gendarmeriewachtmeister von Bürl aus Fulda und den Landwirt Wehner aus Kämmerzell Schüsse abgegeben hatte, welche den Beamten nicht trafen, den Landwirt aber verletzten, wegen Totschlagsversuchs zu 4½ Jahren Zuchthaus und 6 Monaten Ehrverlust verurteilt. Der Prozeß bildet ein Nachspiel zu der Ermordung des Jörstics Romanus.

!!: **Schwege**, 16. Febr. Infolge des Generalpardon's bei der Einschätzung zum Wehrbeitrage sind im Kreise Schwwege an Kapitalvermögen bisher 11 055 550 Mark mehr gegen früher deklariert worden. Hiervon entfallen auf die Stadt Schwwege 7 023 915 Mark.

!!: **Fulda**, 17. Febr. In Burghaun brach heute ein Großfeuer aus, das zwei Scheunen des Besitzers Malkmus, das Anwesen des Produkthändlers Adler, die Gastwirtschaft zum Roß und die Brennerei von Hode ergriff. Der Brand, der mit großer Heftigkeit tobte, hat nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet.

!!: **Kassel**, 18. Febr. Einem Verbrechen ist man heute nachmittag in der Nähe von Zimmersrode auf die Spur gekommen. Zwischen den Stationen Waltersbrück und Schlierbach ist an der Bahnstrecke von einem die Strecke patrouillierenden Bahnwärter ein halbjähriges Kind mit durchschnittenem Hals aufgefunden worden. Der Bahnwärter meldete den Vorfall sofort seiner vorgesetzten Behörde. Die Untersuchung ergab, daß das Kind zweifellos aus dem Zuge geworfen sein muß.

!!: **Coblenz**, 17. Febr. Die Vorbereitungen für den Rosenmontagszug sind in vollem Gange. Die Wagen, im ganzen 13, sind im Bau und werden wegen ihrer Originalität und des Humors, der in ihnen dargestellt wird, allgemein gefallen. Besonderer Wert ist auf saubere Ausstattung gelegt. Eine große Zahl Fußtruppen wird den Zug, der von reichlicher Musik begleitet ist, beselen. Die Aufstellung des Zuges auf dem Clemensplatz erfolgt gegen 1½12 Uhr. Er setzt sich um 1½1 Uhr in Bewegung und wird um 5 Uhr beendet sein. Da er durch die meisten Straßen führt, ist überall Gelegenheit geboten, ihn zu sehen. Für gutes Wetter ist mit Unterstützung der Weillburger Wetterwarte und des Barometers gesorgt.

„Und sie bewegt sich doch.“

(Zum 350. Geburtstag Galileis am 18. Febr.)

Vor einem Menschenalter ungefähr erzählte man der lernenden Jugend noch die interessante und zugleich erschütternde Lebensgeschichte eines der größten Physiker aller Zeiten: Galileo Galileis, der, als er in seinem im Jahre

1632 erschienenen Buche „Dialog über die beiden wichtigsten Weltssysteme“ sich offen für die kopernikanische Anschauung erklärte, vor ein Kezengericht gestellt worden sei und, aufgefordert, zu widerrufen, daß die Erde sich um die Sonne bewege, ausgerufen habe: „Und sie bewegt sich doch!“ Die Folge sollte der Tod Galileis auf dem Scheiterhaufen gewesen sein. Die geschichtliche Forschung hat diese Erzählung ins Reich der Fabel verwiesen. Allerdings wurde ein Inquisitionsprozeß gegen den Verfasser jener Schrift eingeleitet, aber der angeklagte Galilei hat die „kezerische und philosophisch absurde Lehre“ von der Bewegung der Erde abgeschworen und nicht einmal, wie man noch behaupten wollte, halblaut hinzugefügt: „Und sie bewegt sich doch!“ Galilei wurde nach seinem Widerruf ziemlich milde behandelt, verbrachte indessen den Rest seiner Tage immerhin in halber Haft auf seinem Gürtchen Arcetri bei Florenz, bis er, zuletzt erblindet, friedlich starb.

Mag nun auch Galilei seine Ueberzeugung von der Richtigkeit der kopernikanischen Auffassung des Sonnensystems abgeschworen haben, richtig bleibt sie für uns auf alle Fälle doch. Aber zu jener Zeit — dessen möge man eingedenk sein — war die Lehre des Kopernikus, obwohl möglich und sogar wahrscheinlicher, als die alte des Ptolemäus, noch nicht bewiesen. Diesen Beweis hat erst der Astronom Bessel im Jahre 1838 durch die Auffindung der Parallaxe (Abweichung, Fernwinkel) der Fixsterne erbracht. Uebrigens liegt der eigentliche Ruhm Galileis nicht auf astronomischem, sondern auf physikalischem Gebiete.

Galileo Galilei, am 18. Februar 1564 zu Pisa geboren, beschäftigte sich im Verlauf seiner wissenschaftlichen Studien allerdings zuerst mehr mit den Erscheinungen des Himmels, Zu Anfang des 17. Jahrhunderts gelang ihm die Erfindung des Galileischen oder holländischen Fernrohrs (die Holländer erfanden es früher, aber die Erfindung Galileis geschah unabhängig von ihnen); mit Hilfe dieses Instruments, das unserm Krimstecher gleichkommt, machte er sogleich eine Reihe wichtiger Entdeckungen: Der Mond hat Berge, der Planet Jupiter wird von vier Monden umkreist, Venus und Merkur weisen ähnliche Phasen auf wie der Mond, die Sonne besitzt Flecke, gewisse Sternnebel lassen sich in einen Haufen von Einzelsternen auflösen. Was die Sonnenflecke betrifft, so geriet hierüber Galilei mit dem Astronomen Scheiner (1575—1650) in Prioritätsstreitigkeiten, bei denen er sich (wie übrigens Scheiner auch) nicht der Würde der Wissenschaft gemäß verhalten hat.

Im Jahre 1610 wurde Galilei Hofastronom zu Florenz, nachdem er seit 1589 Professor in Pisa, seit 1592 Professor in Padua gewesen war. In Florenz brachte er die großen Entdeckungen zum Abschluß, durch welche die physikalische Wissenschaft auf eine völlig neue Grundlage gestellt wurde. Schon als Student hatte Galilei im Dom zu Pisa durch Beobachtung eines schwingenden Kronleuchters die Tatsache des Isochronismus der Pendelschwingungen (d. h. der gleichen Zeitdauer jeder Schwingung bei kleineren und größeren Ausschlägen oder Schwingungswerten) festgestellt. Es folgten dann die Gesetze des senkrecht'n freien Falls, der Nachweis, daß die Fallzeit nicht vom Gewicht des fallenden Körpers abhängig ist (1588) — im Gegensatz zu der bis dahin herrschenden aristotelischen Anschauung —, die weiteren Pendelgesetze und die Feststellung der Wurfburbe als Parabel (1609). Alle diese Entdeckungen sowie eine erste Begründung der Lehre vom Stoß, die Entdeckung stehender Wellen, der Versuch einer Festigkeitslehre (und damit die Begründung der Molekularphysik), ferner das Trägheits- oder Beharrungsgesetz, die Elemente der Hydrostatik mit der Angabe eines Verfahrens zur Bestimmung des spezifischen Gewichts fester Körper und mit Versuchen über das Schwimmen und Schweben fester Körper in Flüssigkeiten wurden von Galilei im Jahre 1638, als er schon erblindet war, in seinem Grundbuche der neuen Mechanik in meisterhafter Weise niedergelegt.

Verdingung.

In der Konsolidationsache von Heistenbach werden:

- zwei Eisenbetonplattenbrücken, veranschlagt zu 1150 und 1050 Mark,
- Neuerichtung einer Mauer am Wege von Diez nach Heistenbach, veranschlagt zu 574,10 Mark,
- Umbauten bei der Hofraite der Witwe Jonas, veranschlagt zu 700 Mark,

vergeben am

Samstag, den 28. Februar 1914,
vormittags 10 Uhr

im kommissarischen Geschäftszimmer zu Limburg
a. Lahn, Parkstraße 27.

Die Kostenschläge mit Zeichnungen und Maßberechnungen sowie die Verdingungsbedingungen liegen im Landmesserbureau, Parkstraße Nr. 23, hier zur Einsicht offen.

Angebote sind nach Prozentsen der Bausummen und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß der Bieter sich den ausgesetzten Verdingungsbedingungen unterwirft, schriftlich in verschlossenem Umschlage bis zum Terminsbeginn hier abzugeben.

Zuschlagsfrist: 8 Tage.

Limburg, den 18. Februar 1914.

(710)

Königl. Kommission I für die Güterkonsolidation.

Holzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Schaumburg.

Samstag, den 21. Februar 1914,
von vormittags 1/2 11 Uhr

sollen in den Distrikten Hinterer Hücht und Scherrnberg
Buchen: 73 Am. Scheit u. Knüppel, 9100 St. Wellen, Eiche:
1 Stamm 6,8 m lang, 78 cm Mittendurchmesser mit 3,25
Fm., 4 Am. Scheit, Fichten: 60 Stangen 2. u. 3. Kl.,
80 Stangen 4. bis 7. Kl. öffentlich meistbietend versteigert
werden.

Zusammenkunft um 10 Uhr auf dem Eppenroder Wege-
kreuzweiser Schneise. Nichtortskundige Käufer werden um
1/2 10 Uhr auf dem Eppenroder Wege, am Hirschberger Felde
abgerufen.

Schaumburg, am 17. Februar 1914.

709

Fürstliche Oberförsterei.

Prima Portland-Zement,

Bonner Stuck-Zement,

beste Marke für Fassaden-Verputz,

Platten-Zement

von Duderus, ebenso zu allen Zwecken Heidelberg, Mannheim etc. verkauft zu Fabrikpreisen

Vertreter **Chr. Walzer, Nassau,**
Baumaterialienhandlung.

Tafel für Angebote u. Nachfrage.



Trächtiges Schwein,

Mitte März werdend, zu verkaufen.

Wilh. Grämer, Hahnsflätten.

701]